



45. Jahr  
Nummer 84  
München, Frühjahr 1998

# ZEIDNER GRUSS

HEIMATBLATT DER ZEIDNER NACHBARSCHAFT

Zeiden – Codlea – Feketehalom  
bei Kronstadt – Braşov – Brassó  
Siebenbürgen/Rumänien

---

## **Wirtschaft: Von der Blüte in die Krise**



**1838-1998: Zeidner Blasmusik**  
**Zeiden 1997: Der Pfarrer berichtet**  
**Ulm 1998: Willkommen, liebe Nachbarn!**

## Inhalt

Vorschau auf Ulm 1998	2
<b>Zeidner Wirtschaft im Rückblick</b>	
Entwicklung	3
16. Jahrhundert	5
17. Jahrhundert	6
1936	7
1998	9
<b>Rechenschaftsbericht</b>	11
<b>16. Zeidner Treffen in Ulm</b>	
Programm	14
Organisatorisches	15
Treffen Feuerwehr	15
Gesprächsrunden	16
Springturm im Waldbad	16
<b>Mitteilungen aus der Nachbarschaft</b>	
Stiftung Zeiden gegründet	17
Auslaufbrunnen bekannt	17
Neues Kronstadt-Buch	18
Hilfstransport	18
Skitreffen	19
Fasching	19
Dinkelsbühl	20
<b>Geschichte</b>	
Zeidner Gemeindeblatt	21
Tagebuch G. Roth 1948	22
Kulturbeitrag 1948	23
<b>Äis der Zäöedner Trun</b>	
Was ist ein Musikant?	25
Brotbacken daheim	26
Die trockene Hanklich	27
<b>Persönlichkeiten</b>	
Pfarrer Georg Draudt	28
Lehrerin Herta Christel	29
Dechant Johann Orendi	30
<b>Zur ewigen Ruhe</b>	30
<b>Leserbriefe</b>	31
<b>Buchbesprechung</b>	33
<b>Spenden</b>	34
<b>Bezugsquellen</b>	36
<b>Impressum</b>	36

## Titelfoto

*Glashaus einer Zeidner Gärtnerei*

Foto: Zeidner Archiv

## Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Ulm

*anlässlich des 16. Zeidner Treffens vom 11.-14. Juni 1998 in Ulm*



Ivo Gönner

Die Zeidner Nachbarschaft veranstaltet in Ulm vom 11. – 14. Juni 1998 ihr 16. Zeidner Heimattreffen. Dazu heiße ich alle Gäste aus nah und fern herzlich willkommen.

Diese Treffen bieten immer wieder Gelegenheit, Freundschaften zu vertiefen und Erinnerungen auszutauschen. Aber auch die Pflege von Brauchtum und kulturellem Erbe sowie deren Weitervermittlung an die

jüngere Generation ist dabei möglich. Es freut mich, daß die Zeidner Nachbarschaft hier in Ulm diese Gelegenheit wahrnimmt.

Allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern wünsche ich frohe Stunden des Erinnerns im gemütlichen Beisammensein mit Freunden und Bekannten.

Ivo Gönner

## Einladung

Liebe Nachbarin, lieber Nachbar!  
Zu unserem 16. Zeidner Nachbarschaftstreffen vom 11. bis 14. Juni 1998, diesmal in Ulm, lade ich Euch alle recht herzlich ein. Bringt Eure Kinder und Enkelkinder, Freundinnen und Freunde mit.

Wir freuen uns über die freundliche Aufnahme in Ulm, die in der Übernahme der Schirmherrschaft für unser diesjähriges Nachbarschaftstreffen durch den Herrn Oberbürgermeister Ivo Gönner ihren besonderen Ausdruck findet, und danken dafür.

Auf die gute Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen in Ulm und deren tatkräftige Unterstützung sei hier besonders hingewiesen. Auf diesem Wege ein herzliches Dankeschön allen Verantwortlichen und ihren Mitarbeitern.

Das Programm für unser diesjähriges Nachbarschaftstreffen – es ist ab Seite 14 abgedruckt – ist wieder sehr reichhaltig ausgefallen und bietet bestimmt für jeden etwas.

Nicht nur der Richttag mit Rechenschaftsberichten und Wahlen ist wichtig, sondern wir nehmen auch Sport und Spiel, Blasmusik und Gitarrenkränzchen, Männerchor und

Feuerwehr, Gesprächsrunde und Theater, Ausstellung und Familienforschung, aber auch die private Unterhaltung (um nur einige zu nennen), sehr ernst und bitten um rege Teilnahme.

Besonders möchte ich hervorheben, daß wir diesmal durch das weitläufige Foyer der Donauhalle erstmals in der Lage sind, unserer Jugend eine Superdisco vor Ort anzubieten. Diskjockey ist Lorant Aesch. Bringt also wirklich auch Eure Kinder und Jugendlichen mit – sie werden begeistert sein!

Natürlich haben nicht alle an dem vorhandenen Angebot gleichviel Interesse, auch der Musikgeschmack ist, schon altersbedingt, sehr unterschiedlich, doch hoffen wir, mit der nötigen Toleranz wieder einen harmonischen Ablauf zu erleben. Ich bitte daher um Verständnis und Rücksichtnahme denen gegenüber, die einem Vortrag zuhören, einen eigenen Beitrag beisteuern oder auch mal nur Musik genießen wollen.

Ich wünsche uns allen einen guten und harmonischen Verlauf unseres diesjährigen Heimattreffens.

*Volkmar Kraus,  
Nachbarvater*

## Zur wirtschaftlichen Entwicklung von Zeiden

*Im Rahmen des rumänisch-deutschen Projektes „Flächendeckende Erfassung des denkmalwerten Kulturgutes in den siebenbürgisch-sächsischen Marktstellen und Städten“ führt das Ethnographische Museum von Kronstadt die Bestandsaufnahme des Architekturgutes von Zeiden durch. Auf einer wissenschaftlichen Tagung, die der Siebenbürgisch-sächsische Kulturrat Gundelsheim im September in Kronstadt organisiert hatte, wurde anhand von mehreren Berichten ein Überblick über den Stand dieser umfangreichen Dokumentation gegeben. An der Erfassung dieses Kulturgutes sind Institute aus Bukarest, Hermannstadt, Klausenburg und Kronstadt sowie das Deutsche Nationalkomitee von ICOMOS beteiligt. Die Allgemeine Deutsche Zeitung/Karpaten-Rundschau berichtete am 4.10.97 über dieses Großprojekt „Dokumentation siebenbürgisch-sächsischer Kulturgüter“ des Kulturrats. Frau Gabriela Chiru vom Ethnographischen Museum geht in ihrem Bericht in der Karpaten-Rundschau vom 18.10.97 auf einige Daten zur wirtschaftlichen Entwicklung Zeidens am Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts ein. Ihr Vortrag basierte auf den im Ortsbild dokumentierten Gebäuden, wobei sie anhand von Dias die Objekte vorführte.*

Zeiden gehörte zu den bedeutendsten Dörfern des Burzenlandes, ein wichtiges Handwerkerzentrum des 18. Jahrhunderts, in dem fünf Zünfte urkundlich festgehalten werden: Wag-

ner, Weber, Schuster, Schmiede und Böttcher.

Zu den Hauptbeschäftigungen der Ortsbewohner gehörten die Landwirtschaft, Viehzucht, Hanf- und Flachs-anbau sowie deren Verarbeitung, und Holzverarbeitung. Urkunden und statistische Daten erwähnen aber auch eine große Anzahl anderer Tätigkeiten.

Am Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts ist ein großer Aufschwung in Handel und Industrie zu verzeichnen. Über die Entwicklung des Handwerks nach 1900 finden sich aufschlußreiche Daten von Dr. Emil Tandler im Sammelband von Johannes Reichart von 1925 „Das sächsische Burzenland einst und jetzt“, in dem Vergleiche über die ausgeübten Handwerke zwischen 1914 und 1922 enthalten sind.

Eine besondere Bedeutung für die industrielle Entwicklung fiel dem Bau des Elektrizitätswerkes zu, das am 1. März 1903 den Betrieb aufnahm. Dieses war das erste Elektrizitätswerk im Burzenland und das dritte in Siebenbürgen. Dadurch entwickelten

sich die Werkstätten, einige davon zu kleinen Betrieben. Die statistischen Daten zeigen, daß im gleichen Jahr Elektromotoren von sieben Tischlern, einem Gärtner, zwei Schlossern, zwei Wagnern und einem Weber verwendet werden.

Anschließend stellt Frau Chiru einige Zeidner Kleinbetriebe und Werkstätten vor, die in ihren Forschungen untersucht wurden. Neben den Metzgern erscheinen die Selchwaren-erzeuger, neben den Gastwirten die Getränkeverkäufer, zu den Bäckern gesellen sich die Konditoren; außer Schuster und Riemner finden sich



Weiberei Mieskes

Foto: Zeidner Archiv

Taschner und zu den Schmieden gesellen sich nun auch die Schlosser.

Durch den reichen Eichenwaldbestand entwickelte sich besonders die Holzverarbeitung. Die Brüder *Horning* gründeten 1878 einen Betrieb für die Erzeugung von Stühlen, der sich 1910 in eine AG umwandelte. Täglich wurden 120 Stühle, Lehnstühle und Kleiderhänger erzeugt, die nach Nahost und Südamerika exportiert wurden. Beschäftigt waren hier 45 Männer und 25 Frauen. Kurz vor dem Zweiten Weltkrieg wurde die Fabrik von *Urdăreanu* übernommen, der diese für Rüstungsanlagen umbaute. Die Anzahl der Angestellten stieg von 56 bei der Übernahme auf 521 im Jahre 1944.

Johann *Horvath* gründete 1879 die erste Werkzeugfabrik in Siebenbürgen. Ursprünglich befand sich diese auf einem gepachteten Grundstück und übersiedelte 1894 in die Neugasse, wo auch heute ein solcher Betrieb besteht. Hergestellt wurden bei Horvath Holzwerkzeuge für Tischler, Böttcher, Wagner und Zimmerleute, die auch nach Rumänien (Anm. der Red.: Siebenbürgen gehörte damals zu Österreich-Ungarn), Bosnien und in die Türkei exportiert wurden. Nach dem Tod des Begründers übernimmt sein Sohn Rudolf Horvath die Fabrik, die sich unter seiner Aufsicht besonders nach dem Ersten Weltkrieg entwickelt. 1925 arbeiteten da 15 Männer und 10 Frauen.

Die 1897 gegründete Schlosserei „Georg *Müll* und Bruder“ erzeugte anfangs Öfen, dann landwirtschaftliche Maschinen. 1912 beschäftigte sie 16 Arbeiter. Ing. Mihail *Portocală* übernahm sie 1940 mit 80 Angestellten.

Georg *Wenzel* gründete 1904 die zweite Fabrik für Holzwerkzeuge. Hier wurden Hobeln, Drehbänke und Tischlereitische erzeugt. 1925 arbeiteten hier 27 Männer und 16 Frauen.

Robert *Christel* gründete 1908 eine Möbelfabrik, in der Kinderwagen, Lehnstühle, Schlitten und Skier er-

zeugt wurden. 1925 waren 35 Männer und 25 Frauen beschäftigt. Die Holzverarbeitenden Betriebe werden nach dem Zweiten Weltkrieg in der Firma *Măgura* zusammengefaßt.



Die Holzverarbeitende Măgura Codlea S.A. 1998

Foto: Măgura-Prospekt

Das Hanfspinnen gehörte zu den wichtigsten Tätigkeiten in Zeiden. Georg *Mieskes* installierte 1912 auf seinem Dachboden den ersten mechanischen Webstuhl. Die günstige wirtschaftliche Entwicklung nach dem Ersten Weltkrieg führte dazu, daß *Mieskes* seine Weberei in ein Gebäude mit zwei Stockwerken verlegte und über 44 Webstühle besaß. Nach der Wirtschaftskrise von 1932 bis 1938 folgte wieder eine günstige Konjunktur, so daß Georg *Mieskes* 1938 ein Lager für fertige Produkte und Rohstoffe unter dem Namen „*Mieskes-Webe*“ errichtete. Ein Jahr darauf baut er für die Weberei ein weiteres Gebäude, diesmal mit drei Stockwerken und erweitert die Werkstatt für die Aufarbeitung der Rohstoffe. Auch kauft er weitere Webstühle an, so daß er schließlich über 83 Stück verfügt, an denen 95 Weberinnen arbeiten. 1946 konzessioniert er den Betrieb an Axente Gheorghe, der ihn unter dem Namen *Țesătorie Românească* einträgt. Am 11. Juni 1948 wird der Betrieb vom Staat enteignet.

Bis 1991 ist er dann als „*Țesătorie Codlea*“ registriert, und ab diesem Jahr wurde er zur *Codtex A.G.*

Die deutsche Firma „I.G. Farben“ kauft 1936 die Mühle an der Wolken-

dorfer Straße. Diese wird in einen chemischen Betrieb für Farbstoffe und Farben umprofiliert. 1938 erhält das Werk den Namen *Colorom* und hat insgesamt 174 Angestellte. Anfangs wurden hier importierte Farbstoffe verarbeitet. Dazu wurden gemahlene Salze hinzugefügt und damit die „*Galus*“-Farben hergestellt. In den nächsten Jahren wurde hier noch eine Industriehalle gebaut, in der Kienruß erzeugt wurde. In einer weiteren Halle wurde Papier für Heliographen geprägt.

Aus: *Karpaten-Rundschau* vom 18. Oktober 1997 (gekürzt)

In dieser gekürzten Darstellung sind verständlicherweise viele nennenswerte Zeidner Betriebe nicht direkt angesprochen. Dazu gehören unter anderem Daniel *Csohányi* (Tischlerei), Peter *Gross* (Sägewerk und Parkettenfabrik), Johann *Bergel* (Seifen und Kerzen), Hans *Stoof* (Blechfabrik), Alfred *Plajer* (Landmaschinen), Hans *Prömm* (Feinmechanik), diverse Mühlen und schließlich eine stattliche Anzahl von Gärtnereien.

## „Zahlhäuser“ des Marktfleckens

*In der Karpaten-Rundschau vom 12. Juli 1997 erschien ein Artikel unter dem obigen Titel über die Zeidner Ortsgeschichte im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts. Den von Gernot Nußbächer verfaßten Text geben wir hier leicht gekürzt wieder.*

Am 30. November 1511 weilte der siebenbürgische Wojwode Johann Zápolya in Zeiden, wo er unter anderem einen Befehl an den Adligen Paulus Beldi von Bodola ausstellte.

Die mit dem Jahre 1520 beginnenden Kronstädter Stadtrechnungen enthalten einige interessante Aufzeichnungen über Zeiden. Der Marktflecken hatte damals 7 bis 7,25 „Zahlhäuser“ (das heißt Steuereinheiten), von den 100 „Zahlhäusern“ des Burzenlandes, von denen 37 auf die Stadt Kronstadt entfielen. Im Jahre 1520 arbeiteten mehrere „Brunnenführer“ aus Zeiden an der Kronstädter Wasserleitung.

Andere Ausgaben werden für die Reparatur von Brücken auf dem Weg durch den Zeidner Wald verzeichnet. Ein gewisser Thomas Leuen de Czeydino wird mehrmals als Fuhrmann für wichtige Personen erwähnt, wenn zum Beispiel der Kronstädter Stadtnotar und ein Ratsherr zu dem in Zeiden residierenden Dechanten Doktor Matheus fahren, oder wenn ein Ratsherr zu einer Hattertbegehung nach Schirkanyen fahren mußte.

Für geleistete Dienste bei der Beförderung von Gesandten und im Zusammenhang mit dem Szekleraufstand wurden dem Markt Zeiden im Jahre 1520 von der Steuer 20 Gulden nachgelassen, die größte Summe im Burzenland. Ähnliches berichteten die Rechnungen vom Jahre 1521, dazu noch ein Steuernachlaß von 60 Gulden für Abgebrannte, was auf einen Großbrand im Ort schließen läßt, da die nachgelassene Summe fast die

Hälfte der Steuerleistung Zeidens ausmacht.

Was der Kronstädter Stadtrichter Johannes Benkner, der Ratsherr Clemens Bogner und der Stadthann Petrus Engel im Sommer 1521 in Zeiden taten, verrät uns die Rechnung nicht, sondern nur, daß sie 3 Pferde benützten und 16 Achtel Wein (etwa 2 Liter) tranken.

Am 23. September 1521 zog Marcus Horwath, der Bote des ungarischen Königs Ludwig II. an den Moldauer Fürsten Ștefăniță, nach 16tägiger Reise durch Zeiden wieder heimwärts.

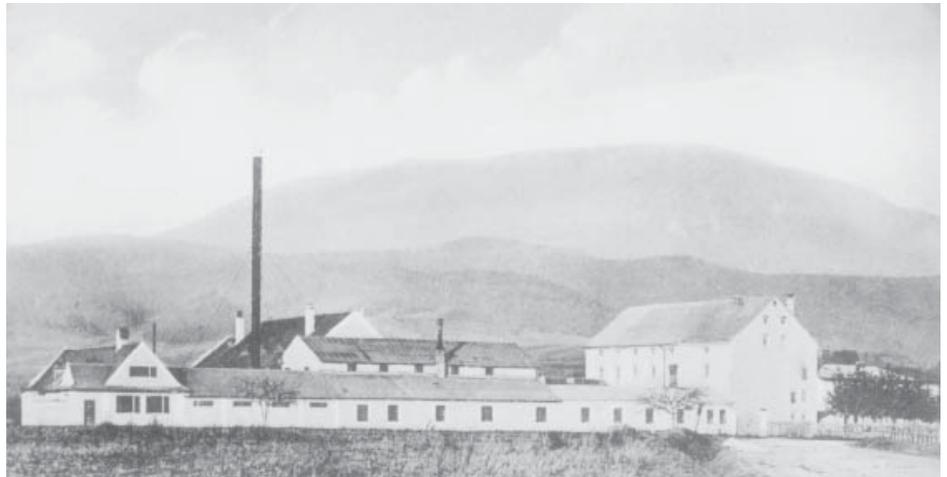
Ende November 1521 weilte der siebenbürgische Vizewojwode Stefan Szanislofi Báthori in Zeiden und erhielt eine größere Menge Hausenfische zur Ergänzung seiner Verpflegung. Er unternahm damals einen Feldzug gegen die Türken in die Walachei, zu

wozu der Ratsherr Jakob Clementis nach Zeiden befördert wurde.

Im Jahre 1522 werden einige besondere Fuhren verzeichnet. Im Juli führte Johannes Schneider de Czeydino Eisenkugeln für Kanonen nach Schäßburg, im Februar 1522 führte der Fuhrmann Piter Mechel de Czeydino zwei Kronstädter Ratsherrn an den Königshof in Ofen und kehrte mit ihnen nach zwölf Wochen zurück.

Im Mai 1522 wurde in Zeiden ein Übeltäter enthauptet. Im Juni 1522 wurden die Einwohner von Zeiden, Weidenbach, Neustadt, Heldsdorf und Petersberg zu einer Waffenübung beordert. Johannes Schelder und Rotches Merten aus Zeiden fuhren im Dezember 1522 im Auftrag des Kronstädter Stadtrates in die Walachei.

Im August 1523 führten Zeidner Fuhrleute den königlichen Botschaf-



Die Holzwarenfabrik „Christel“, gegr. 1908 von Robert Christel

Foto: Zeidner Archiv

dem Zeiden 70 Gulden beisteuerte (von 468 Gulden seitens des Burzenlandes).

Zeiden besaß die Blutsgerichtbarkeit; der Zeidner Richter konnte Todesurteile aussprechen und ausführen lassen. Allerdings mußte die Vollstreckung in Anwesenheit eines Kronstädter Ratsherrn erfolgen, wie es auch geschah, als man einen Dieb hängte,

ter Gaspar de Zom in die Moldau, wo er vier Wochen verweilte.

Interessant ist auch die Angabe aus dem Dezember 1523, daß ein Schulmann („Scolaris“) aus Zeiden verwundet wurde, ohne jedoch die näheren Umstände zu erwähnen. Die Rechnung besagt nur, daß in dieser Angelegenheit ein Bote nach Fogarasch und Käbesch/Covesd geschickt wurde, viel-

leicht weil dort die Übeltäter wohnten.

Am Ende des Jahres 1523 wurde für die Abgebrannten in Tartlau, Marienburg, Zeiden und Heldsdorf ein Steuernachlaß von 52 Gulden gewährt. Die Törzburger Kastellansrechnungen für die Jahre 1523-1526 ver-

zeichnen die vom Zeidner Richter an die Törzburger Kastellane abgeführten Gerichtstaxen, ein Überbleibsel aus jener Zeit, als die Törzburg in der Verwaltung des siebenbürgischen Wojwoden war (bis 1498). Auch von den Mühleneinkünften mußte Zeiden einen Teil an die Törzburger Kastellane ab-

führen, im Jahre 1526 waren es 17 „Rump“ Korn zu jeweils etwa 90 Liter. Leider sind keine direkten Quellen zur Ortsgeschichte von Zeiden in dieser Zeit erhalten geblieben, aus denen wesentlichere Aspekte ersichtlich wären.

## „Ehrliche Wagner zech czum Czeyden“

*Einen weiteren Bericht veröffentlichte Gernot Nußbächer in der Karpaten-Rundschau vom 2. August 1997, diesmal zur Zunftgeschichte im 17. Jahrhundert. Dieser wird hier ebenfalls leicht gekürzt wiedergegeben.*

Die „Annales Zeidinensis“ erwähnen 1597 fünf Zünfte („Zechen“) in Zeiden: Schmiede, Weber, Faßbinder, Schuster und Wagner. Als damaliger Zunftmeister der Wagnerzunft wird Wenzels Hannes genannt und vermerkt, daß drei „Büchsen“ (das heißt Gewehre, Hakenbüchsen) aus dem Wagnerturm „gegen die Langgaß zur allgemeinen Not aufgehoben“ (= weggenommen) wurden.

Als Wagnerturm wird in der Monographie der Zeidner Kirchenburg von Walter Horwath (1925) der „Dikke Turm“ im Osten der Kirchenburg bezeichnet, während derselbe Verfasser 1929 den Wagnerturm im Westen der Kirchenburg angibt, der heute nicht mehr besteht, da an seiner Stelle 1772 die alte Schule in der Marktgasse errichtet wurde.

Als der Kronstädter Magistrat den Kronstädter Wagnern im Jahre 1617 ein neues Zunftstatut gab, wurden darin auch die „Meister, so in den Märkten und Gemeinden dieses Burzenlandes wohnen“, genannt.

Drei Jahre später erschienen vor dem Kronstädter Magistrat die „ehrbaren Männer Wenzels Hannes Wortmann, Aylsen (= Elsen) Pitter, Wenzels Blas und Wenzels Merten, Zechmeister und Ältesten der ehrlichen

Wagner-Zech zum Zeiden, in ihrem und ihrer Zechgenossen Namen und Person“ und baten um die Bestätigung „ihrer Zechfreitum und -Gewohnheit“. Die Zeidner Zunftordnung von 1620 enthält zehn Artikel. Der erste Artikel betrifft die jährliche Zusammenkunft der Zunft, wo die Zunftordnung „überlesen“ (= vorgelesen) werden sollte, „damit sich ein jeder wissen möge, darnach zu halten“. Bei dieser Gelegenheit sollten auch die Zechmeister und Ältesten gewählt werden. Die folgenden Artikel handeln von den Lehrlingen. Die erste Bedingung, um Lehrlinge zu werden, war, daß man „ehrllich geboren und auch Teutscher Nation sei“. Die Lehrzeit dauerte drei Jahre, danach „soll der Lehrlinge zur Prob und Beweisung seines Meisterstückes einen ganzen Wagen machen, samt allem Zugehör“. Der sechste Artikel bestimmte die Einsetzung von „Schaumeistern“, die straffällige Arbeit bestrafen sollten. Ebenso wird in diesem Artikel die Kronstädter Wagnerzunft als Oberzunft für die Zeidner Wagner festgelegt.

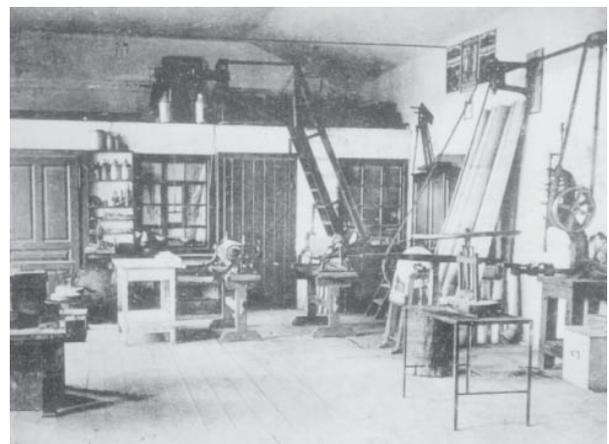
Im neunten Artikel heißt es: „Es soll den Störeren (= unzüftigen Handwerkern) im Burzenland allenthalben gewehrt sein, bei Verlierung (= Konfiskation) der Arbeit.“

Der zehnte und letzte Artikel lautet: „Die Blecharbeit, wie man sie pflegt zu nennen, welche nicht zu beschlagen sein, solche Räder sollen sie (das heißt die Zeidner Wagner) Macht haben, dem alten Gebrauch nach ken (=



Die Blechwarenfabrik Hans Stooft, gegr. 1907

Foto: Zeidner Archiv



Teilansicht des Hauptraums der Blechwarenfabrik

Foto: Zeidner Archiv

gegen, zum) Kroner Markt zu verkaufen“.

Die Zunftordnung wurde nach Prüfung durch den Kronstädter Magistrat für „recht und billig“ angenommen, mit dem Stadtsiegel versehen und für die Zeidner Wagner und alle ihre Nachkommen ausgegeben.

Gleich im ersten Artikel des vom Kronstädter Magistrat 1654 neu bestätigten Kronstädter Zunftstatuts wird auf die „Dependentz“ (= Abhängigkeit) der Rosenauer und Zeidner Wagner „von der Croner Wagner Zech“ festgeschrieben. Im zweiten Artikel heißt es dann: „Dieweil jetziger Zeit eine gute Anzahl der Wagner sind, insonderheit in Zeyden, daß sie also ihre Inwohner überflüssiger Weise mit Arbeit versehen können, als wird um ihrer selbst Bestes wegen geordnet, daß die Meister auf den Märkten bei solcher Frequenz und Anzahl keinen Fremden aufs Handwerk annehmen sollen, sondern nur allein Meisters Söhne“.

Dies zeigt, daß die Zeidner Wagnerzunft um die Mitte des 17. Jahrhunderts eine Blütezeit erlebte.

Durch den fünften Artikel dieses Statuts ist es den Rosenauer und Zeidner Wagnern zwar erlaubt, Fuhrwägen und Räder, die man mit Eisen beschlägt, zu machen, aber mit der Bedingung, diese weder in Kronstadt, noch in ihrer Umgebung zu verkaufen. Auch hier ist die Abhängigkeit der Zeidner Wagner von der und ihre Einschränkung durch die Kronstädter Wagnerzunft ersichtlich.

Im ältesten Zeidner Einwohnerverzeichnis von 1526 kommt ein „Wagners Jakob“ vor. Der seit Ende des 16. Jahrhunderts am meisten genannte Familienname bei Wagnermeistern „Wentzels“ kommt viermal vor, was auf ein hohes Alter des Wagnerhandwerks in Zeiden schließen läßt. Gewiß besteht hier auch eine Verbindung zu den zahlreichen Zeidner Fuhrleuten, die am „grenzüberschreitenden“ Transport Kronstadts beteiligt waren.

## Entwicklung des Zeidner Gewerbes und der Industrie

*Der nachfolgende Text stammt von Georg Göbbel und erschien am 24. Mai 1936 in der Festaussgabe zum hundertjährigen Bestehen der Kronstädter Zeitung.*

Die Anfänge des Zeidener Gewerbes gehen sicher in die Zeit der Einwanderung (1211) zurück. Im Gefolge des Deutschen Ritterordens mit seiner großzügigen wirtschaftlichen Organisation zur Besiedlung, zum Burg- und Häuserbau, sind viele kunstfertige Handwerker gewesen, die das Erbe der Ritter gepflegt haben. Dazu sind – man kann es sich anders gar nicht vorstellen – mit den Einwanderern gleichfalls kundige Meister gekommen. Noch heute sichtbare Spuren reger gewerblicher Tätigkeit bilden die Wehrtürme und die Kirchenburg, deren Bau und Verteidigung den verschiedenen Zünften zugekommen ist. Die geschichtlichen Urkunden nennen eine Böttcher-, Schuster-, Fleischer-, Wagner- und Weberzunft. Die Zeidner Pflugmacher und Eggenmacher versorgen die Umgebung mit ihren Erzeugnissen. Die Wagner lieferten ihre Wagen und Karren bis weit hinein in die rumänischen Fürstentümer, ebenso die Böttcher ihre Fässer. Die Schuster zogen mit ihren Waren auf die Jahrmärkte und brachten gutes Geld als Erlös nach Hause. Am weitesten verbreitet war das Handwerk der Lein(en)weber. Nach hunderten zählten die Mitglieder dieser Zunft. Der Weberturm in der Kirchenburg ist auch der schmuckeste unter den anderen.

Nach Auflösung der Zünfte, die teilweise bis zur Jahrhundertwende (1900) im stillen noch gewirkt haben, wird der Lauf der Entwicklung der gewerblichen Tätigkeit wesentlich mitbestimmt durch die Erbauung des Elektrizitätswerkes im Jahre 1902/3. Seine Entstehung verdankt es vornehmlich dem Unternehmungsgeist

der Mühlenbauer und Mühlenpächter jener Zeit. Der Müllereibetrieb ist wohl auch am besten dazu geeignet, den Sinn für maschinellen Betrieb des Handwerkes zu erwecken, denn in der Mühle laufen die Steine und die Räder und schaffen Arbeit, die Menschenkraft allein nicht leisten kann.

Es ist nicht leicht gewesen, die *Erste Zeidener Elektrizitätswerk-Aktiengesellschaft* ins Leben zu rufen. Da ringsum, selbst in Kronstadt, zu jener Zeit kein Elektrizitätswerk bestand, hat es viel Überredungskunst und Aufklärungsarbeit erfordert, bis die Bevölkerung ihre ersparten Groschen zum Aktienkapital (102.000 Kronen) beibrachte. Die damaligen Notäre Karl Bolesch, Paul Meedt, Gemeindefarzt Dr. Ernst Förster-Stolz, Richter A. Plajer und Gärtner Thomas Kraus haben mit allen Mitteln die Gründung der Gesellschaft gefördert, während in stiller technischer Arbeit die Mühlenbesitzer Plajer, Christel und Göbbel mit den Vertretern der Firma *Ganz und Comp.* den Bau überwachten und leiteten.

In wenigen Jahren fingen in vielen Werkstätten die elektrischen Motoren an zu brummen; heute (Anm. d. Red.: 1936) zählt man 106 größere und kleinere, mit 450 PS Krafterleistung, die alle das Lied der Arbeit singen.

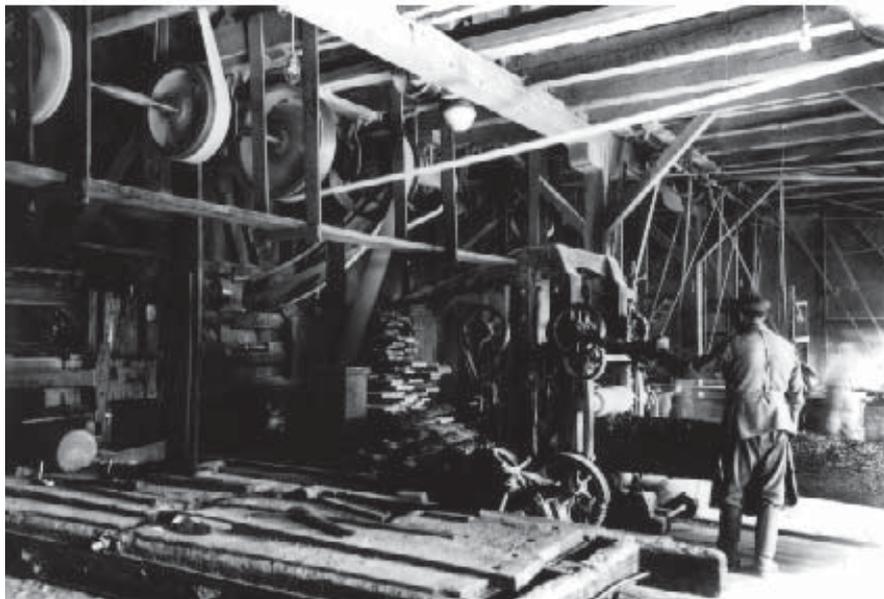
Die großen Buchenwaldungen des Zeidner Hatterts haben schon früher Anlaß gegeben, daß sich in Zeiden in erster Reihe Holzverarbeitungsindustrie entwickelt hat. Die *Hornungische Möbelfabrik* (gebogene Möbel) war das erste größere Fabrikunternehmen. Die *Werkzeugfabrik Horwath*, später *Brüder Wenzel* und in der letzten Zeit *Peter Hiel u. P. Würth, Parkettenfabrik Peter Groß A.G.* haben alle die Ausschöpfung und Verwertung der Wälder zur Aufgabe. Auch in der Erschließung des vorzüglichen Holzes zeigen sich immer größere Anlässe zur

Ausbeutung dieses Naturschatzes. Um die Förderung der Steinkohlen im heutigen Bergwerk *Concordia* hat sich seinerzeit Thomas Roth viel bemüht. Das Erbe der alten Pflug- und Eggenmacher haben in der Neuzeit die Schlosser und Schmiede übernommen und dienen der Landwirtschaft in mannigfaltiger Art. Auch die einst so blühende Leinenweberei Zeidens findet eine Auferstehung in der mächtig sich entwickelnden *Weberei Georg Mieskes*. Vielleicht wird sie berufen sein, den Anbau von Flachs und Hanf wieder in Schwung zu bringen.

Einzigartig in ihrer raschen Entwicklung sind die Gärtnereibetriebe. Ihren Ausgangspunkt nehmen sie von den Versuchen des Predigers *Michael Wilk*, durch Veredlung wilder Rosen schöne Rosenstöcke zu erzeugen, die bald guten Absatz finden. Innerhalb 40 Jahren breitet sich der Gärtnereibetrieb, ständig sich verfeinernd und verbessernd, aus, so daß heute mehrere Joch unter Glas stehen. Die amerikanische Nelke bringt ein junger Gärtner, *Heinrich Kraus*, zu uns herüber und seither blüht der Bestand frischer Blumen zur Winterzeit und lohnt die Mühe gut.

Die Nachkriegsjahre bringen einen bunten Wirbel in das ruhige Anwachsen der Industrie hinein. Einige werden hochgerissen, um dann zusammenzubrechen, andere halten Maß und winden sich durch die Krisen. Viele Neugründungen verschwinden wieder vom Schauplatz. Dieser Zustand ist heute noch nicht ganz überwunden und hat viel gutes Kapital und auch die Bürger- und Bauernbank stark in Mitleidenschaft gezogen, da sie als Förderin des Geschäftslebens allenthalben in Anspruch genommen war.

Gute Vorbedingungen zur Ermöglichung industrieller Entwicklung hat außer dem Elektrizitätswerk auch das *Hochquellenwasserwerk* geschaffen. Es wurde 1906 gebaut und ist im letzten Jahrzehnt hauptsächlich durch die Mithilfe des Elektrizitätswerkes erwei-



Parkettenfabrik Peter Gross, Zeiden

Foto: Balduin Herter, von Traute Vegheß-Gross

tert und leistungsfähig gemacht worden. Das Elektrizitätswerk selber hat unter glücklicher Führung die Krisenzeit überstehen können und ist in den letzten Jahren von Gleichstrom auf Drehstrom umgebaut worden. Gleichzeitig hat es durch Überlandanschluß an das Rosenauer, und damit auch an andere Werke dafür gesorgt, daß es in Zukunft allen Ansprüchen Genüge leisten kann. Ein zweites Elektrizitätswerk, das die *Kunstmühlen A. G.* vor einigen Jahren erbaut hat, ist mit der 1. Zeidner Elektrizitätswerk A. G. zusammengeschlossen, so daß beide Werke imstande sind, elektrische Kraft auch nach außen abzugeben.

Als neueste Unternehmung wurde in der geldreichen Zeit in Zeiden eine *Silberfuchsfarm* ins Leben gerufen. Die auf sie gesetzten Hoffnungen haben sich leider nicht erfüllt, und durch allerlei mißliche Umstände haben sich die Aktionäre um ihr Geld und den Erfolg gebracht. Die Farm ist in staatliche Verwaltung übergegangen.

Mit viel Liebe und freiwilliger Arbeitsleistung haben die Zeidner an dem Ausbau des Waldbades mitgetan und haben es dadurch zu einem Ausflugsort ersten Ranges umgestaltet.

Der Stand der gewerblichen industriellen Betriebe ergibt heute [d. h. 1936!] folgendes Bild:

Im Zeidner sächsischen Gewerbeverein eingetragene Unternehmungen mit der Anzahl ihrer Beschäftigten im Jahre 1936

	Eigentümer	Besitzer	Lehrlinge	Arbeiter	Zusammen
Fabriksbetriebe	9	53	7	201	270
Tischlereien	12	27	17	-	56
Schlossereien	9	43	20	3	75
Schustereien	10	29	11	-	50
Gärtnereien	6	24	7	16	53
Schneidereien	7	7	9	-	23
Hausleute	11	2	2	-	15
Bauleute	5	28	6	37	76
Rasierer	5	4	2	-	11
Verschiedene	12	13	12	4	41
Beamte	22	-	-	-	22
Zusammen	108	230	93	261	692

Anmerkung: Außer den angeführten sind noch viele Personen abwechselnd in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt.

## Zeidens Wirtschaft in der Krise

### *Hühnerfarm in Auflösung*

Über einen besonderen Fall von Mißmanagement in einem Zeidner Betrieb berichtete die rumänische Tageszeitung „România liberă“ am 8. Januar 1998 in ihrer Reihe „Enthüllungen“. Ein schwaches Management und die verheerende Wirtschaftspolitik der ehemaligen postkommunistischen Regierung haben bei der Zeidner Hühnerfarm *Avicola A.G.* (offiziell: S.C. „Avicola“ S.A. Codlea) zu einem Schuldenberg von mehreren zehn Milliarden Lei geführt. Da eine Rückzahlung der Schulden zur Zeit nicht möglich ist, sinken die Chancen, daß jemand in diesen Betrieb investiert.

Zu dem enormen Schuldenberg führten die verspäteten Zahlungen der Subventionen, so daß die Betriebsleitung genötigt war, Bankkredite zu sehr hohen Zinsen aufzunehmen. Dieses führte jedoch auch zu illegalem Handeln seitens der Betriebsleitung. So schloß der ehemalige Generalmanager Gheorghe Stoicescu am 18.3.1994 mit der „Credit Bank“ einen Kreditvertrag über mehr als 2,4 Milliarden Lei. Der Kredit, der mit 125 Prozent Zinsen gewährt wurde, war für den Ankauf von Getreide bestimmt, das als Geflügelfutter dienen sollte. Durch einen Regierungsbeschluß von 1994 konnten Unternehmen mit Subventionen rechnen, die 60 Prozent der Zinsen deckten, wenn ein Kredit nach dem 1.4.1994 aufgenommen wurde. Obwohl dies bei Avicola Zeiden nicht der Fall war, erhielt man über eine Milliarde Lei an Subventionen. Ein weiterer Kredit über mehr als 3,3 Milliarden Lei wurde nicht vertragsgemäß verwendet, sondern zur Rückzahlung von Schulden. Wiederum erhielt man Subventionen in Höhe von 693 Millionen Lei.

Mit den unrechtmäßig eingenommenen Geldern hat Generalmanager

Stoicescu Luxusautos im Wert von 600 Millionen Lei gekauft. Für sich und die Leute aus seiner näheren Umgebung setzte er astronomische Gehälter fest. Ein Strafverfahren gegen ihn konnte erst Ende 1997 aufgenommen werden, da die Anklage zwischen Polizei und Staatsanwaltschaft in Kronstadt hin- und herwanderte.

Doch auch gegen den jetzigen Direktor Dionisie Manole wurden 17 Klagen eingereicht. Wie die „România liberă“ erfahren hat, soll der Be-



Colorom in den 60er Jahren

Foto: Zeidner Archiv

trieb wegen Nichteinhaltung von Exklusivverträgen belangt werden. Ein Strafantrag, der illegale Handlungen des Direktors beinhaltet, wird von der Kronstädter Polizei untersucht.

Gleichfalls ermittelt die Polizei wegen Ungereimtheiten, die bei der Avicola nach Einleitung des Liquidationsverfahrens begangen wurden. Alle Schuldigen sollen zur Verantwortung gezogen werden.

Die Leidtragenden dieser Betrügereien sind wie immer die Arbeitnehmer. Eine Handvoll Angestellte ist noch übriggeblieben, mit denen eine stark verminderte Produktion gesichert wird. Während die Luxusautos im Hof der Avicola in der Sonne glänzen, hofft man auf einen Investor für den Betrieb.

### *Colorom in der Krise*

Der Farbmittelhersteller für Textilien und Leder *Colorom S.A.* steht vor dem Aus, schreibt die Allgemeine Deutsche Zeitung am 24. Januar 1998, wobei sie sich wiederum auf die Tageszeitung „Curierul Național“ beruft. 1997 machte die Produktion nur noch knapp 10 Prozent der Produktion von 1989 aus. Colorom Zeiden ist zwar der einzige rumänische Hersteller von Farbmitteln für die Textil- und Leder-

warenindustrie, doch infolge billiger Importe und des Einbruchs der rumänischen Textil- und Lederbranche sowie hoher Produktionskosten und Schulden sieht die Zukunft eines der größten Zeidner Arbeitgeber düster aus.

### *Holländer in der Werkzeugfabrik*

Einen positiveren Aspekt im gegenwärtigen Zeidner Wirtschaftsleben bildet die Investition der holländischen Gesellschaft *Speciaalwerk Venray b.v.* in die Werkzeugfabrik in der Neugasse. Aber auch hier wurden viele Arbeiter entlassen. Über diese Investition schreibt die „România liberă“ in ihrem Wirtschaftsteil im Januar 1998.

Die ASCO A.G. Zeiden (ASCO S.A. Codlea), so der heutige Name der Werkzeugfabrik, ist einer der wenigen Hersteller von Werkzeugen für die Holzverarbeitende Industrie in Osteuropa und benötigte dringend einen Investor. Die holländische Gesellschaft ist auf Feinmechanik spezialisiert und beliefert unter anderem die Flugzeug-, Elektronik- und Raumfahrtindustrie in Europa und Amerika. Durch die Tochterfirma „Holland Precision Parts“ wurden in Zeiden bisher 250.000 Dollar investiert, eine weitere halbe Million Dollar ist für dieses Jahr vorgesehen.

Der holländischen Seite gelang es auch, eine Partnerschaft zwischen ASCO und dem deutschen Konzern „Gundo“, einem der größten Herstel-

ler dieser Branche, zu vermitteln. Die daraus resultierende Gruppe „ASCO-Gundo“ soll ein Vertriebs- und Servicenetz im ganzen Land aufbauen.

---

*ASCO – modernste Werkzeuge  
für die Holzverarbeitung*

---

Bei ASCO Zeiden wird zur Zeit ein Spezialisierungs- und Fortbildungsprogramm in den Bereichen Technik, Vertrieb und Management durchgeführt. Durch die hier angewandten modernen Techniken, wie zum Beispiel die CAD-Technik, soll eine sehr hohe Qualität der Werkzeuge gesichert werden. Laut der rumänischen Tageszeitung hat sich die ASCO A.G. Zeiden durch diese Investition zum modernsten Werkzeugbetrieb für die Holzverarbeitende Industrie entwickelt.

---

*Warmes Zeidner Krankenhaus*

---

Ende 1997 wurde die neue, eigene Heizanlage des Zeidner Krankenhauses in Betrieb genommen, schreibt die ADZ Ende Dezember 1997. Jahre hindurch litten Patienten und ärztliches Personal an der im Krankenhaus herrschenden Kälte. Die Investition, die 400 Millionen Lei betrug, soll in nur zwei Jahren durch die großen Einsparungen abgezahlt sein. Mußte das Krankenhaus bisher monatlich 42 Millionen Lei für die aus dem Stadtteil Mägura gelieferte Wärme bezahlen, die es aber oft nicht gab, betragen die Kosten jetzt nur noch 12 Millionen Lei monatlich.

*Zusammengestellt von Rainer Lehni,  
Winterbach*

---

## **Nur noch wenige Schulen mit deutscher Unterrichtssprache**

Schulen mit deutscher Unterrichtssprache sind in Siebenbürgen selten geworden. Es gibt sie noch in Kronstadt Nr. 12, Fogarasch, Zeiden, Viktoria, Rosenau, Repts und Petersberg. Sie sichern den Bestand des neu renovierten Honterus-Gymnasiums, in dem dreizügig in den Klassen 1 bis 12 deutsch unterrichtet wird.

Die Neue Kronstädter Zeitung vom 15. Dezember 1997 berichtete über eine grundlegende Neuerung im deutschsprachigen Unterricht:

*Die Fibel, aus der viele von uns in Siebenbürgen das ABC gelernt haben, hat die 40 überschritten (sie ist 1956 erschienen und wurde 1970 und 1982 überarbeitet). Ein gutes Alter, doch für eine Fibel schon ein wenig zu alt, haben sich die drei Lehrerinnen Elke Dengel, Adriana Maris und Tita Mihaiu aus Hermannstadt gedacht. Vor allem, da sich in den letzten Jahren so viel geändert hat, nicht nur auf politischer Ebene, sondern auch, was den Begriff des Lehrens und des Lernens angeht.*

*Am 15. September 1997 haben die Erstkläßler eine funkelneue Fibel vorgefunden, die gar nicht wie ein respekteinflößendes Buch mit sieben Siegeln aussieht, sondern eher wie ein Bilderbuch mit lustigen Figuren, die Spaß und Spannung versprechen und so ganz nebenbei Geschichten erzählen und die Kinder mühelos zum Lesen und Lernen hinführen. Das Wort „Fibel“ ist (lt. Lexikon): „Seit dem 15. Jh. bezeugt ... und hat sich in der Kindersprache entwickelt. Es ist entstellt aus 'Bibel' (die Lesebücher der ABC-Schützen enthielten sehr viele Geschichten aus der Bibel)“. Der Begriff „Fibel“ bezeichnet: „das erste Buch der Lernenden“, „ein erstes Lehr- und Lesebuch mit anschaulichen Bildern, Erzählungen und Gedichten“.*

*Um diesem Anspruch gerecht zu werden, haben sich die drei jungen Lehrerinnen, die alle drei in deutscher Sprache unterrichten, die allergrößte Mühe gegeben. Ihre Idee, eine neue Fibel zu entwickeln, wurde nicht in*

*einem modernen Büro und nicht in einem renommierten Verlag verwirklicht. Kein versierter Lektor eines Schulbuchverlages stand ihnen zur Seite. Nein, sie entstand in der Küche der gemeinsamen kleinen Blockwohnung, in zahllosen Gesprächen, in tagelanger Arbeit, die oft bis in die Nacht hineinreichte.*

Elke Dengel berichtet anschließend detailliert über die Odyssee der Autorinnen von der ersten Idee bis zum Druck der neuen Fibel mit Arbeitsheft und Schreibheft für die Schüler sowie einem Handbuch für den Lehrer. Das Unterrichtsministerium hat die Kosten für die Fibel übernommen, Probleme gibt es bei der Finanzierung des Begleitmaterials. Ein Lehrbuch für die zweite Klasse wird bereits vorbereitet.

Die Neue Kronstädter Zeitung hat ein Spendenkonto für diesen Zweck unter dem Kennwort Fibel eingerichtet bei der Postbank München, Konto 15696-802, BLZ 700 100 80.

kk

## Rechenschaftsbericht der Evangelischen Kirchengemeinde A.B. Zeiden im Jahre 1997

Neben schmerzhaften Verlusten und Situationen erfuhr die Kirchengemeinde im Jahr 1997 des öfteren auch erfreuliche Höhepunkte. Zu den hervorragendsten gehört wohl die „Zeidner Begegnung“ Ende Juni 1997, zu welcher rund 130 ehemalige Zeidner Gemeindeglieder, die in Deutschland leben, mit mehr oder weniger gemischten Gefühlen kamen, wobei aber gewiß die freudig-erregte Erwartung des Wiedersehens wie der Begegnung mit der alten Heimat überwog. Die allgemein positiven, gar herzbewegenden Berichte in der Aus- und Inlandspresse sowie besonders jene in der letzten Ausgabe des „Zeidner Gruß“ bestätigen das.

Daß einer so festlichen Veranstaltung auf allen Seiten entsprechende Vorbereitungen vorausgingen, ist verständlich. Wir sind von Herzen dankbar, daß uns über die Zeidner Nachbarschaft in Deutschland und so manche Institution und Gruppe (Erlöserkirche in Rosenheim, Zeidner Blaskapelle) und einzelne Besucher Spendengelder erreichten, die uns wesentlich weiterhelfen konnten (insgesamt DM 3.659). Dazu kamen noch die Spenden von hier lebenden Gemeindegliedern und Geldbeträge, die die Kirchenkasse ausbezahlt hatte (insgesamt Lei 9.631.840).

---

### *Zahlreiche Reparaturen rund um die Kirche*

---

Für die Instandsetzungsarbeiten und Reparaturen 1997 sorgte organisatorisch und Hand anlegend im wesentlichen Kurator Arnold Aescht, Handwerker, die Mitglieder des Presbyteriums sowie gute Helferinnen und Helfer im Pfarramt und der Gemeinde, nicht zuletzt – im Blick auf die „Zeidner Begegnung“ – Gemeindevertretungsmitglied Ing. Peter Foof. Instandgesetzt, beziehungsweise generalüberholt wurden: die lange Fried-

hofsmauer der Straße zu mit den dazugehörigen Toren und das Friedhofsbesorgerhaus, worin auch ein neuer Kachelofen gesetzt und die elektrische Installation ausgetauscht wurde. Der Rundbogeneingang unter der heutigen Poliklinik zur Kirchenburg wurde ausgemalt, wobei das Krankenhaus die Arbeiter stellte. Das spitze Gesimse über der Uhr des Glockenturmes (Südwesten) wurde repariert und neu überdacht. Auch wurde die Fassade des Pfarrhauses (Parterre) frisch ausgemalt, ebenso der Flur zum Eingang in die Büroräumlichkeiten und zur



Haus Zermen, Weihergasse 1016/30

Foto: Zeidner Archiv

Pfarrwohnung, wobei auch mit der guten Hilfe von Ing. Peter Foof ein Holzgetäfelter Sockel angebracht wurde. Im Herbst 1997 wurde dann das notwendigste an Instandsetzungsarbeiten in der 2-Zimmerwohnung mit kleiner Küche auf dem Pfarrhof getan, damit die neue Organistin, Edith H. Toth einziehen konnte. Sie ist Schäßburgerin, hat in Dresden die Hochschule für Kirchenmusik absolviert und sich für die Arbeit an der Orgel, mit den Schulkindern und den beiden Kirchenchören in Zeiden und Heldsdorf entschlossen und wurde schließlich von diesen Gemeinden angenommen. Die Kirchengemeinde Heldsdorf beteiligt sich großzügig an der Entlohnung der neuen

Organistin. Von ihr und anderen Mitarbeitern wird in diesem Bericht noch die Rede sein.

Außer den Arbeiten und Materialien, die aus der Kirchenkasse beglichen wurden, sollten noch einige Arbeiter aus Spendengeldern mit Betrag von Lei 5.390.000 entlohnt werden. Besondere Aufmerksamkeit gilt nach wie vor unserem Friedhof, von dem gesagt und geschrieben wurde, daß er zu den schönsten und gepflegtesten im Umkreis gehöre. Das freut und verpflichtet uns in Gemeinde und Kirchenleitung. Ein besonderer Dank gilt

allen, die uns bei der Ermöglichung einer geordneten Friedhofspflege unterstützten: die Zeidner Nachbarschaft in Deutschland (zuletzt: DM 500 für den Friedhofsfond) und immer wieder Besucher aus dem Ausland mit ihren Spenden sowie jene unserer Gemeindeglieder. Dazu kommen freilich die obligatorischen Grabgebühren, auch diejenigen der ungarischen Konfessionen.

---

### *Spenden erhalten für „Essen auf Rädern“*

---

Bis auf eine notwendig gewordene Unterbrechung im vergangenen Sommer funktionierte auch unsere diakonische Einrichtung „Essen auf Rädern“ dank des hingebungsvollen Ein-

satzes von Kurator A. Aescht samt seinen Helferinnen und Helfern sehr gut. Aber auch dank der großzügigen Spenden wiederum der Zeidner Nachbarschaft in Deutschland, der Hinterbliebenen des im Vorjahr leider verstorbenen Herrn Martin Kolf, der Johanniter Hilfsgemeinschaft in Hannover sowie, besuchsweise, der Pfarrer Martin Kind (Berlin), Werner Türauf (Neu-Ulm), G. Gartenschläger (Berlin), des Bischofsamtes unserer Landeskirche und noch so mancher Spender aus dem Aus- und Inland, denen unsere Bedürftigen am Herzen liegen. Allen sei ganz herzlich gedankt! Empfangsbestätigungen und Dankschreiben haben immer wieder versucht, den Verwendungsnachweis der Unterstützungsbeträge vor allem von außen zu rechtfertigen. In dieser Sache ist noch einiges nachzuholen.

---

*120 Kinder  
wurden Weihnachten beschert*

---

Nicht zuletzt bleiben wir der Zeidner Nachbarschaft in Deutschland dankbar auch für die letzte Weihnachtsbescherung (DM 700) und für zwei schöne Lichterketten. Über Lei 2.000.000 zahlten in der Adventszeit auch viele Gemeindeglieder hier, so daß rund 120 Kinder und etwa 100 Alte, Behinderte und treue Mitarbeiter zu Weihnachten reichlich beschert werden konnten. Vielen – auch über unsere Kirchengemeinde hinaus – bereitete der von Aquarellmaler Peter Buhn eindrucksvoll gestaltete Burzenländer Heimatkalender für 1998 große Freude, ebenso der sich auf Zeiden beziehende „Zeidner Gruss“. Vielen Dank! Das alles und wohl mehr kann als guter „Beistand“ in einem auch hier komplexeren und komplizierteren sowie schwierigeren Alltagsleben gesehen und dankbar angenommen werden. Das gilt besonders auch den Verantwortlichen in der Kirchenleitung, den kirchlichen Angestellten im Pfarramt, im Küster- und Friedhofsbesorgerdienst sowie im Bereich

der kirchenmusikalischen Gestaltungen und darüber hinaus. Dabei denken wir sehr dankbar an die segensreiche, durch ihre Ausstellungen viel Freude bereitende Gemeinschaft des Handarbeitskreises unter der Leitung von Frau Presbyterin Margarete Arz. Durch den Verkauf vieler schöner Arbeiten konnte der Nähkreis, der auch nächstendienstliche Aufgaben wahrnimmt, von seinem Ertrag Lei 2.000.000 unserer Kirchengemeinde spenden, wofür an dieser Stelle unser Dank ausgesprochen sei! Ein besonderer Dank gilt auch unserer treuen Verwalterin der Spendeapotheke, Jutta Adams, die als Gemeindevertretungsmitglied auch in anderen wichtigen Bereichen unserer Kirchengemeinde verantwortlich raten kann. Ebenso danken wir den sorgfältigen Diensten unseres Kleinbusfahrers Artur Arz, der mittlerweile hauptsächlich im Auftrag des Deutschen Forums die Schulkinde von und nach Heldsdorf fährt, je-

frieden sein. Trotz seiner Umstrukturierung hoffen wir, daß der „Landwirtschaftsverein“ weiterfunktionieren kann, wobei wir Gott um eine bessere Gesundheit für den uns gutgesinnten Ingenieur bitten möchten!

---

*Evangelische Kirche hofft  
auf Bodenrückgabe*

---

Auch hoffen wir, als evangelische Kirche in Zeiden, einen Teil des einst kircheneigenen Ackerbodens zurück-erwerben zu können. Immerhin ermöglicht das die diesbezügliche neue Gesetzgebung vom November 1997.

Wenn eingangs durch die „Zeidner Begegnung“ von einem ersten erfreulichen Höhepunkt in der alten Heimat beziehungsweise in unserer Kirchengemeinde die Rede war, so sollten davon noch einige folgen: Am 24. Mai 1997 fand das diesjährige Burzenländer Kirchenchortreffen unter dem Motto: „Geh’ aus, mein Herz, und suche Freud“ diesmal in Heldsdorf



Haus Stooß, Kreuzgasse 684/39

Foto: Zeidner Archiv

doch gerne auch sonst Dienste in der Kirchengemeinde wahrnimmt, beziehungsweise persönliche Wünsche erfüllt.

Gute Unterstützung erfuhr auch der Landwirtschaftsverein. Für sein bisheriges Funktionieren sei allen Verantwortlichen, insbesondere aber Agronomieingenieur Ioan Tohäneanu herzlich gedankt. Im letzten Herbst konnten die Beteiligten mit den Erträgen durch diesen Verein noch einmal zu-

statt, an welchem sich sieben Kirchenchöre – darunter auch der aus Zeiden – ein Jugend- und ein Kinderchor in der Kirche und dann nacheinander vor dem eindrucksvollen vor-reformatorischen Flügelaltar Aufstellung nehmend und Gott zur Ehre lob-singend begegneten. Auf dem Pfarrhof und vor dem Gemeindesaal spielten auch die Burzenländer Blaskapelle und die aus Neudorf, vor und nach dem Gottesdienst zusätzlich Feststim-

mung hervorrufend. Bei dieser Gelegenheit wurde auch dankbar des fünfjährigen Bestehens der Stiftung „Saxonia“ mit Sitz in Kronstadt gedacht. Die nur noch 140 Seelen zählende Kirchengemeinde in Heldsdorf hatte diese große – im wahrsten Sinne des Wortes – Festveranstaltung in Kirche und Gemeindesaal so liebevoll und ästhetisch mitgestaltet und organisiert, daß ihnen Anerkennung und unser aller Dank gebührt.

Damit im Zusammenhang wäre schon etwas wichtiges davon gesagt, wie intensiv und lebendig gottesdienstlich-geistliches Leben geschehen kann. Und genau darum möchte sich auch unsere neue und hochqualifizierte Kantorin Edith H. Toth in Zeiden sowie Heldsdorf bemühen.

---

*Neues Gesangbuch  
eingeführt*

---

Vor allem anfangs fiel es manchem Älteren unter uns nicht leicht, sich an ihre lebhaftige und sinnbetonte Interpretation der Choräle und Kirchenmusikstücke zu gewöhnen; ein Prozeß, der noch Geduld auf allen Seiten erfordern wird. Daß jedoch am 1. Advent 1997, dem Beginn eines neuen Kirchenjahres, endlich auch in den Zeidner Gottesdiensten das *neue* Gesangbuch eingeführt werden konnte, ist ein gutes Zeichen. Ebenso die Tatsache, daß der frühere junge und begabte Orgelspieler Czirjek Csaba weiterhin Gelegenheit bekam und bekommen wird, in unseren Gottesdiensten mitzumiszieren. Es würde ihm, dem geforderten Studenten, sonst etwas Wesentliches fehlen.

Aus der kurzen Amtszeit der Kantorin sei nur ein kirchenmusikalischer Höhepunkt erwähnt: Es war die Aufführung am Nachmittag des 3. Adventssonntags 1997 unter ihrer Leitung, bei welcher das „Adventsdicium“ von Johann Sartorius d. Jüngeren, einem siebenbürgischen Musiker, der im 18. Jahrhundert lebte und wirkte, sowie die „Weihnachtsgeschich-

te“ von Max Drischner (20. Jahrhunderts) für Chor, Gesangssolisten und Kammerorchester. Zum Zeidner Kirchenchor kamen noch die Kirchenchöre aus Fogarasch und Heldsdorf hinzu, die Solisten und Instrumentalisten kamen aus Kronstadt. Es sollte ein teilweise ökumenischer liturgischer Gottesdienst mit anrührender Musik werden. Durch ihren liebevollen Umgang auch mit den Kindern, konnte Edith H. Toth durch neue Lieder und ein neues Verkündigungsspiel, die vielen Kinder und die Mehrheit der vielen auch anderskonfessionellen Gottesdienstbesucher am Heiligen Abend begeistern. Um die Jahreswende erfreuten wir uns des öfteren schöner Kirchenmusik, dargeboten von unserem Kirchenchor und den guten, wie musikkundigen Freunden von Edith Toth, die aus Dresden und Umgebung besuchsweise hier weilten, und unserer Flötengruppe. Letztere leistete ihren sinnvollen Verkündigungsbeitrag durch ihre Besuche auch bei rund 30 Alten, Einsamen und Kranken zu den Weihnachtstagen in der Gemeinde. Auch die Bläsergruppe unter der unermüdlichen Leitung von Presbyter Erhard Schuster hat besonders zu festlichen gottesdienstlichen Anlässen erfreuen können.

---

*Lebhafte  
kulturelle Beteiligung*

---

Ebenso stand meist die aus vorwiegend jungen Leuten bestehende Blaskapelle, geleitet von Gemeindevertretungsmitglied Otto Aescht, anlässlich von Beerdigungsfeiern tröstend bei. So haben wir alle guten Grund, für die Verschönerung und Vertiefung vieler unserer Gottesdienste herzlich zu danken und allen, die dafür leben und arbeiten, auch für die kommende Zeit Mut, Geduld, Kraft, Gesundheit, Aufgeschlossenheit und vor allem Freude zu wünschen!

Gott wollen wir darum bitten, daß er allen in ihren Häusern davon schenken möchte, und besonders denen, die

Verantwortung für unsere Kirchengemeinde übernommen haben. Dazu gehören – und das wäre noch ein letzter Höhepunkt bei uns – die ab Dezember 1997 auf Grund der neuen, unserer heutigen Situation entsprechenden Kirchenordnung, hinzugewählten zwei neuen Mitglieder des Presbyteriums: Erhard Wächter und Arnold Bergel. Sie wurden am 3. Adventssonntag feierlich in ihr Amt eingeführt. Somit haben wir, als Kirchengemeinde mit über 500 Seelen, einschließlich Kurator 8 Mitglieder im Presbyterium und nach wie vor 20 Mitglieder in der Gemeindevertretung sowie 5 Abgeordnete in der Bezirkskirchenversammlung. Den guten Beistand dieser Verantwortungsträger und jener, die ihnen angehören können sowie mancher anderer auch jugendlicher Helferinnen und Helfer, werden wir in der Gemeinde mit ihren Höhen und Tiefen auch weiterhin nötig brauchen.

Im Rückblick auf 1997 legen wir das uns schmerzhaft Weggenommene und auch das immer wieder gegebene Aufbauende dankbar in Gottes Hand. Möge uns die biblische Aufforderung der Jahreslosung für 1998 „Lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat“ (Epheser 5,2) so in Herz und Sinn stehen, daß wir im Mit- und Füreinander getroster „unsere Straße ziehen können“.

Zeiden, am 26. Januar 1998,  
*Heinz Georg Schwarz, Stadtpfarrer,  
Arnold Aescht, Kurator*

---

*Wahlen bestätigen Arnold Aescht  
erneut als Kurator*

---

Am 30. Juni 1997 wurde im Rahmen der kirchlichen Wahlen der 550 Seelen (!) zählenden Zeidner Kirchengemeinde Arnold Aescht zum Kurator wiedergewählt. Mitglieder des Presbyteriums sind Erhard Wächter, Erwin Göbbel, Hans Weinhold, Arnold Bergel, Martin Gohn, Erhard Schuster und Margarete Arz.

## Unser Nachbarschaftstag in der Donaustadt

### Donnerstag, 11. Juni 1998

- 14:00 Besprechung der Organisatoren und Helfer
- 16:00 Saaleinlaß, Mäschenverkauf, Kaffee, Tee, erste Gespräche
- 17:00 Begrüßung, Programmankündigung
- 19:00 Abendessen im Festsaal
- 20:00 gemütliches Beisammensein; gleichzeitig Videovorführungen im Nebenraum:
  - Begegnung in Zeiden 1997
  - Zeidner Trachtengruppe beim Münchner Oktoberfest 1997
  - 15. Zeidner Treffen 1995 in Ingolstadt
- 23:00 Ende

### Freitag, 12. Juni 1998

- 10:00 Saaleinlaß, Mäschenverkauf
- 10:30 Festliche Eröffnung des 16. Nachbarschaftstages
  - Kurze Grußworte und Ansprachen:
    - Rüdiger Zell, Organisator vor Ort
    - Ivo Gönner, Oberbürgermeister Ulm
    - Richard Hohendorf, LM der Siebenbürger Sachsen, Kreisgruppe Ulm
    - Arnold Aescht, Kirchenkurator in Zeiden
    - Volkmar Kraus, Nachbarvater
  - Musikalische Darbietung: Zeidner Gitarrenkränzchen, Leitung Effi Kaufmes
- 12:00 Einführung in die Ausstellung
  - Bilder von Rita Pozna-Haupt, Erich Gohn, Otto Scherer, Agathe Roth
  - „Das Burzenland“. Fotos von Dr. Georg Gerster und Martin Eichler
  - Entstehungsgeschichte des Zeidner Gruß – Balduin Herter
  - Familienforschung mit dem PC – Klaus Tartler
  - Modell der Zeidner Kirchenburg – Alfred Mieskes
  - Modell der Schwarzburg – Gerhard Christel
  - 160 Jahre Zeidner Blaskapelle – Peter Roth
  - Büchertisch – unterstützt vom Gitarrenkränzchen
- 12:30 Mittagessen im Festsaal



Ulmer Münster, umrahmt von schmucken Altstadt Häusern

Foto: Andreas Euringer

- 14:30 Klassen- und Jahrgangstreffen  
gleichzeitig: Stadtrundgang mit Führung sowie Videovorführungen (siehe Vortag)
- 17:00 „Zur Zeidner Ortsgeschichte“ Gedankenaustausch und Informationen – Balduin Herter, im „Bürgermeisterstüble“ (Restauranteingang, links)
- 19:00 Abendessen im Festsaal
- 20:00 Festprogramm „160 Jahre Zeidner Blaskapelle“  
Moderation: Johannes Gross und Franz Buhn
- 21:30 Tanz; die Zeidner Blaskapelle spielt auf  
Leitung: Günther Schromm
- 24:00 Ende

DISCO  
mit DJ Lorant Aescht im Foyer  
Freitag ab 23 Uhr, Samstag ab 1 Uhr



### Samstag, 13. Juni 1998

- 10:00 Saaleinlaß, Mäschenverkauf
- 10:30 Richttag der Nachbarschaft,  
Wortmann: Johannes Gross

- Rechenschaftsberichte: Nachbarvater, Kassenswart, Kassensprüfer
- Aussprache
- Neuwahlen
- Verschiedenes

12:00 Mittagessen im Festsaal

14:00 Der „Wunderkreis“ lebt auf mit Peter Hedwig

16:00 Sport und Spiel bei der Jahnhalle

Fuß- und Handballspieler  
bitte Trikots mitbringen!

19:30 Theaterspiel der Kinder. Leitung: Renate Kaiser

20:00 Tanzveranstaltung mit den „Strangers“, Geretsried

2:00 Ende

### **Sonntag, 14. Juni 1998**

11:00 Gottesdienst in der Martin-Luther-Kirche, Pfarrer

Kurt Wolff, Ulm, Goldene Konfirmation Jg. 1933

14:00 Stadtrundgang mit Führung (wie Freitag)

Ende und Heimreise

Programm ohne Gewähr!

### **Organisatorisches**

Den Organisatoren dieses Treffens gebührt unser aller Dank und Anerkennung für die geleistete Arbeit. Viele organisatorische Hürden mußten genommen und manches bedacht werden. Hier hat sich Udo Buhn mächtig ins Zeug gelegt und sehr gute Vorarbeit geleistet. Ihm und uns allen werden in Ulm diesmal eine ganze Menge zusätzliche Helfer zur Verfügung stehen. Hier seien nur einige genannt, die besonders im Vordergrund stehen: Anneliese Schmidt und Edith Franz: Kasse, Beiträge, Spenden, Adressänderungen – Petra und Klaus Tartler: Festabzeichenverkauf, Mäschen – Johannes Gross und Franz Buhn: Moderation, Ordnungsdienst mit dem Männerchor – Peter Hedwig: Wunderkreis, Ordnungsdienst mit der Freiwilligen Feuerwehr – Horst Wenzel: Videovorführungen – Balduin Herter: Gesprächsrunde(n) – Hannelore Scheiber und Helferinnen: Kinderbetreuung – Renate Kaiser: Ausstellungen, Kindertheater – Rüdiger Zell: Organisator vor Ort (Er und weitere ortsansässige Zeidner können Auskünfte in lokalen Fragen geben.) – Zeidner Blasmusik, Gitarrenkränzchen: musikalische Umrahmung. Ich bitte, in allen wichtigen Fragen die genannten Personen anzusprechen.

*Volkmar Kraus, Nachbarvater*

### **Mäschen – wozu?**

Die Organisation einer Veranstaltung für über tausend Teilnehmer ist mit hohen Kosten verbunden. Durch den Kauf der Festabzeichen unterstützt ihr unsere Arbeit für Euch und für Zeiden. Wir bitten daher, die Mäschen gleich zu Beginn des Treffens zu erwerben. *VK*

### **Jugenddisco**

Am Freitag und Samstag wird im Foyer der Donauhalle den Jugendlichen und Junggebliebenen eine Superdisco geboten! Sagt es bitte Euren Kindern und Enkelkindern weiter, es lohnt sich bestimmt auch für sie! *VK*

### **Ex-Feuerwehrmänner treffen sich**

Die ehemaligen Mitglieder der Zeidner Freiwilligen Feuerwehr hat der Ehrgeiz gepackt. Ebenso wie der Männerchor und die Blasmusik möchten sie eine Broschüre über ihre Vergangenheit veröffentlichen. Nachdem es in den vergangenen Jahren einige Anläufe gegeben hat, die aber nur in mündlichen Absichtserklärungen bestanden, soll es nun ernst werden.

Das heißt, zum Zeidner Treffen in Ulm soll bereits der erste Entwurf einer Broschüre vorgestellt werden. Um die weitere Vorgehensweise des Vorhabens zu besprechen, treffen sich alle Interessierten am Freitag, den 12. Juni, in der Gaststätte der Donauhalle. Wer Papiere, Bildmaterial und sonstige Unterlagen ausfindig machen kann, möge sie bitte mitbringen. *hk*



Die Zeidner Blasmusik im Jahre 1933: V.l.n.r. – 1. Reihe: Rudi Depner, Helmut Istok, Gerhard Christel, ???, Kapellmeister: Martin Thiess, Gründer der Kapelle: Arthur Schwarz, Alfred Preidt, Erwin Neudörfer; – 2. Reihe: Hans Groß, Arnold Eiwen, Otto Müll, Georg Stoof, Otto Tittes, Hans Hiel, Georg Groß, Otto Königes, Andreas Buhn; – 3. Reihe: Hans Roth, Rudi Gräser, Otto Neudörfer, Hugo Depner, Hans Kohack, Siegfried Groß, Alfred Mieskes  
Foto: Zeidner Archiv, von Alfred Mieskes

## Zur Zeidner Ortsgeschichte

*Gedankenaustausch, Informationen*

Am Freitag, dem 12.6.98 um 17:00 Uhr, treffen sich im Rahmen des Nachbarschaftstages in Ulm Nachbarinnen und Nachbarn zu einem ortsgeschichtlichen Gesprächskreis im „Bürgermeisterstübli“ (Restaurant-Eingang, links). Eingeladen sind Interessenten, die sich von den Erläuterungen angesprochen fühlen, die ich



Ulm informativ – die astronomische Uhr zeigt mehr als nur Stunden und Minuten. Aus: Ulm (Prospekt des Verkehrsvereins)

vor einem Jahr im Zeidner Gruss Nr. 82, Frühjahr 1997, Seite 13f., gegeben habe.

Es geht um geschichtlich-landeskundliche Fragen von Zeiden vom Mittelalter bis zur Zeitgeschichte, um

Ortskunde, Landwirtschaft und Gewerbe, um kulturelle und soziale Belange, Mundart, Theater, Familiengeschichte usw. Da sich voraussichtlich kein großer Kreis einfinden wird, werden wir Gelegenheit haben, auf einige Fragen auch intensiv einzugehen.

Ich würde es begrüßen, wenn wir uns z. B. über die Holzverarbeitenden Betriebe von Zeiden, über die Colorm, die Weberei Mieskes, Metallwerkstätten und andere Firmen austauschten. Erhard Kraus wäre dankbar für konkrete Informationen zur Landwirtschaft. Franz Buhn sammelt erfolgreich Unterlagen (auch Fotos) über das Zeidner Amateurtheater. Es liegt eine Mundart-Sammlung vor, die weitergeführt werden sollte. Einige Familien haben Daten und Berichte gesammelt (u. a. Hugo Heitz), die wir austauschen können. Zur Siedlungsgeschichte und Ortslage, zu Handel und Verkehr sowie zu weiteren Themenbereichen liegen Unterlagen vor.

Neben Wissensträgern sind vor allem auch jüngere Zeidnerinnen und Zeidner herzlich eingeladen, die interessiert und bereit sind, die gesammelten Kenntnisse weiterzutragen, sich mit ihnen zu beschäftigen und vor allem auseinanderzusetzen.

Bitte bringt Unterlagen, Dokumente in Kopien und Fotos mit! Vor allem

aber hoffe ich auf eine lebhaftere Aussprache.

*Euer Balduin Herter*

## Hallo Wassersportler und Waldbadbesucher

Wer erinnert sich des schönen Springturmes im Waldbad, der in seiner ansprechenden Holzkonstruktion das Gesamtbild der Waldbadanlage hob? (Zeichnung von Ernst



Zeides: Waldbad um 1940) Längst steht er nicht mehr. Das vertraute Bild ist gestört.

Wann wurde der Springturm errichtet? In Zeiden waren in jener Zeit viele tüchtige Tischler, Zimmerleute, Wagner und andere Holzbearbeitungsbetriebe tätig. Wer war der Konstrukteur? Wer baute den schönen Holzspringturm? Welche Höhenmaße hatten die einzelnen Springbretter? Kann jemand die erfolgreichen Turmspringer nennen?

Für die Übermittlung von Unterlagen und Informationen ist dankbar  
*Balduin Herter*



Auf Wiedersehen in Ulm!

Foto: Andreas Euringer

**„Stiftung Zeiden“ in Gundelsheim gegründet**

Im Dezember 1997 wurde in Gundelsheim am Neckar die „Stiftung Zeiden“ als selbständige Förderstiftung errichtet.

Das Regierungspräsidium Stuttgart verlieh ihr die Rechtsnatur ‘Stiftung des bürgerlichen Rechts’.

Unterstützung hilfsbedürftiger Personen, Förderung der Völkerverständigung in Zeiden.

Das Stiftungsvermögen bleibt erhalten und die Fördermittel werden ausschließlich aus den jährlichen Zinserträgen entnommen und zur Verfügung gestellt. So ist dafür gesorgt, daß die Unterstützungen laufend fortgesetzt werden können. Außerdem kann

*sen Aufruf haben sich einige Zeidnerinnen und Zeidner gemeldet, denen ich hiermit herzlich danken möchte.*

Das wichtigste und detaillierteste Schreiben kam von Johann Muell aus Springe/Deister. Ich zitiere aus seinem Schreiben: „Nachdem ich den von Dir verfaßten Aufruf im Zeidner Gruß gelesen hatte, fing ich an, auf einem Blatt Papier einen Lageplan von Zeiden zu zeichnen, um die Auslaufbrunnen, die ich im Gedächtnis hatte, aufzuzeichnen.“

Ich glaubte nämlich nicht an diese Zahl 43, sie war mir einfach zu hoch angesetzt. Was aus dieser Skizze mit den Punkten, die die Brunnen darstellten und aus der Nachfrage bei meinen Eltern sowie bei meinem Onkel Martin Müll geworden ist, habe ich zu Papier gebracht.“

Nun folgen die – ich zitiere – „Auslaufbrunnen, die in der Zeitspanne 1943-1956 in Funktion waren. Es ist die Zeitspanne, als ich (Johann Muell) als Angestellter des Zeidner E-Werkes die Straßen von Zeiden kennenlernte“:

Standorte	Hausnr.
1. Am Ende der Neugasse	425
2. Am Ende der Hintergasse	297
3. Am Ende der Langgasse	187
4. In der alten Ziganie	
5. Im Schakerak – Haus Göbbel	76
6. Im Schakerak – Haus Barf (Backofen)	84
7. Im Schakerak – Haus Depner	63
8. Obere Marktgasse	35
9. Hinter dem Park – Haus Mieskes	46
10. Hellenbrunnen	988
11. Unter der Geißkuppe	977
12. Hummerschburg – im rumänischen Teil	915
13. Eminescu-Straße – Haus Ardeleanu	903
14. Rumänische Kirchgasse	828
15. Obere Äpfelgasse	731
16. Hellenbrunnengasse	954



Vorstand und Beirat der Stiftung Zeiden. V.l.n.r.: Vorsitzender Balduin Herter, Helmut Adams, Stellv. Vorsitzender Udo F. G. Buhn, Renate Schütz, geb. Preidt, Stiftungsgründer Dr.-Ing. habil Peter Preidt, Otto Preidt (Helmuth Mieskes fehlt) Foto: Zeidner Archiv

Stifter der „Stiftung Zeiden“ ist unser Landsmann Dr. Ing. habil. Peter Preidt, geb. 1908 in Zeiden, Hinter-der-Kirche 441. Seit Beginn seines Studiums der Bergbauwissenschaften an der Technischen Hochschule Berlin im Jahre 1930 lebte er zuerst in Deutschland, dann in Österreich, danach wieder in Deutschland und zuletzt in Spanien, bis er 1987 ins Altenheim auf Schloß Horneck in Gundelsheim kam. Dr. Preidt bekleidete in der Zeidner Nachbarschaft von 1971 bis 1974 das Amt des Älteren Nachbarvaters.

Zweck der „Stiftung Zeiden“ ist die ideelle und finanzielle Förderung von Maßnahmen in Zeiden: Jugend- und Altenhilfe, Gesundheitswesen, schulischer Bereich, landwirtschaftliche und gewerbliche Entwicklungshilfe,

das Stiftungskapital jederzeit von wohlthätigen Zeidnern und Freunden aufgestockt werden.

In den Vorstand wurden berufen: Balduin Herter (Vors.), Udo Buhn (Stellv. Vors.), Otto Preidt. Mitglieder des Stiftungsbeirats sind: Renate Schütz, Helmut Adams, Helmuth Mieskes. Anschrift: Stiftung Zeiden, z. Hd. B. Herter, Tannenweg 23, D-74821 Mosbach.

*Balduin Herter*

**Auslaufbrunnen in Zeiden – aufgelöst!**

*Im Zeidner Gruß Nr. 78 zum Georgstag 1995, Seite 22, hatten wir aufgerufen, ein Liste mit den Auslaufbrunnen in Zeiden zu ergänzen. Auf die-*



Anzeige aus „Zeidner Gemeindeblatt“ vom 14. Juni 1931

17. Untere Äpfelgasse	689
18. Rumänischer Marktplatz	
19. Vor rumänischer Kirche	817
20. Rumänische Kirchgasse	737
21. Kreuzgasse – bei den Schmiedezigeunern	648
22. Kreuzgasse – Haus Basarab	627
23. Weihergasse – Haus David	1019
24. Im Winkel	589
25. Auf dem Weißland	
26. Auf dem Weißland	
27. Auf dem Weißland	
28. An der Kronstädter Straße	
29. Im ersten Furlek	
30. Am Bahnhof	
31. Schimmelgäßchen	
32. Obere rumänische Kirchgasse	

Und nun die – ich zitiere – „Auslaufbrunnen, die bis zur Einführung der Wasserleitung in die einzelnen Höfe in Funktion waren. (Übermittelt nach dem Erinnerungsvermögen meines Onkels Martin Müll, Jahrgang 1903)“

Standorte	Hausnr.
1. Belgergasse	545
2. Mühlgasse	541
3. Mühlgasse	527
4. Mühlgasse	519
5. Hintergasse	253
6. Hintergasse	346
7. Marktplatz	229
8. Hinter der Kirche	149
9. Hintergasse	337
10. Hintergasse	322
11. Hintergasse	315
12. Essiggasse	374
13. Essiggasse	383
14. Neugasse	455
15. Neugasse	438
16. Neugasse	430

Wenn man die zuerst aufgeführten 32 Brunnen und die 16 zweiten zusammenzählt, kommt man auf eine Gesamtzahl von 48 Auslaufbrunnen. Und wenn es stimmen sollte, daß noch einer in der Marktgasse – Haus 22 – stand, und der auch heute noch funktionierende im Friedhof dazu gezählt wird, dann kommt man auf 50 Auslaufbrunnen in Zeiden.

Auf jeden Fall gab es in Zeiden nicht nur viele Auslaufbrunnen, sondern es gab auch die Brunnengesellschaften.

Im „Zeidner Gemeindeblatt“ Nr. 24, IV. Jahrgang, vom 14. Juni 1931, konnte ich in der Rubrik „Kleiner Anzeiger“ den oben abgebildeten Text lesen:

„Die Brunnengesellschaft in der unteren Hintergasse neben dem Krautgarten, versteigert Sonntag, den 14. d. M. halb 7 Uhr früh, einen noch in bestem Zustande befindlichen Cement-Brunnentrog.“

Wer kann hierzu Angaben machen? Was war eine Brunnengesellschaft? Wie viele gab es davon? Was für Aufgaben hatten diese?

Bitte schreibt an Udo Buhn (Adresse siehe Impressum).

### **Buch über Kronstadt mit Zeidner Beteiligung**

„Kronstadt – eine siebenbürgische Stadtgeschichte“ ist der Titel eines umfassenden Buches mit Beiträgen zur Geschichte, Bevölkerung, Kultur, Kunst, Wirtschaft, Schulen etc. der Stadt unter der Zinne, das zu Weihnachten 1998 erscheinen wird. Herausgeber Harald Roth hat eine Menge bekannter Kronstädter und Nicht-Kronstädter Autoren versammelt.

Einen Artikel steuert auch unser Altnachbarvater Balduin Herter bei. In seinem Beitrag „Das Burzenland – die Wechselbeziehung zwischen Stadt und Land“ beschreibt er einige Beispiele zum Verhältnis zwischen Kronstadt und Zeiden.

Der Subskriptionspreis beträgt 48 Mark, bei Erscheinen sind dann schon 68 Mark zu bezahlen für „300 Seiten Stadtgeschichte auf hohem Niveau, rund 100 Abbildungen, fest gebunden mit farbigem Umschlag“ wie Herausgeber Roth für sein Werk wirbt. Das

muß er auch tun, denn wenn bis zum Herbst nicht 1000 Subskriptionen vorliegen, garantiert der Münchner Universitäts-Verlag nicht das Erscheinen des Werkes. Bestellungen sind zu richten an die Neue Kronstädter Zeitung, Zeisigstr. 6, 85356 Freising. *hk*

### **Hilfstransport nach Zeiden**

Auch über acht Jahre nach der sogenannten Revolution im Dezember 1989 hat die Spendenbereitschaft der Bundesbürger für die Siebenbürger Sachsen nicht nachgelassen. Jüngstes Beispiel ist ein Hilfstransport der evangelischen Gemeinde Ludwigsfeld mit Pfarrer Werner Türauf nach Zeiden.

Der engagierte Pfarrer, in dessen Gemeinde auch der Zeidner Udo Aescht wohnt, schrieb Betriebe an und sammelte Spenden. Das Echo war sehr positiv, und sowohl Firmen als auch Privatpersonen zeigten sich sehr großzügig. Udo Aescht schätzt den Wert der Waren, die nach Zeiden gefahren wurden, auf mehrere hunderttausend Mark.

So fuhren Parrer Türauf und weitere Helfer mit einem LKW mit Anhänger, einem Sattelzug und drei 7,5 Tonnen schweren Lastern Richtung Rumänien. Wegen der großen Menge an gespendeten Sachen hatten die Helfer an allen Grenzen Schwierigkeiten zu überwinden. Schließlich kamen sie dann doch gut in Zeiden an, wo sich Kurator Arnold Aescht um die Gäste kümmerte. Wie Udo Aescht erzählte, suchte Pfarrer Türauf auch das Gespräch mit Pfarrer Schwarz, das leider nicht zustande kam.

Unter den zahlreichen Spenden sollen hier nur einige genannt werden, um das Ausmaß dieser Aktion zu verstehen. So spendete ein Bauer seinen Mährescher und eine sogenannte Spinne, mit der das Heu eingesammelt wird. Weiterhin befanden sich im Transport eine große Menge an Kleidern, aber vor allem an Lebensmitteln,

zum Beispiel 1100 Kilogramm Hülsenfrüchte, drei Tonnen Backwaren, 250 Kilogramm Margarine, 200 Liter Öl, 200 Kilogramm Käse, 800 Kilogramm Nudeln etc. *hk*

### 13. Skitreffen

Die Zeidner sind keine abergläubigen Menschen. Wie sonst ließe sich erklären, daß auch beim 13. Skitreffen am Faschingswochenende Mitte Februar in Brauneck die Hütte bis auf den letzten Platz ausgebucht war. Wen interessierte es da schon, daß die Schneeverhältnisse nicht unbedingt als

rer sich zusätzlich darum bemüht, die Veranstaltung mit seiner Kamera ins rechte Licht zu rücken.

Abends findet dann die Preisverleihung statt mit anschließendem Tanz. Familie Aescht–Lorant, seine Schwester Britta und seine Frau Adriana sowie Familie Jäntsch – Gisela und Georg, räumten fleißig die Preise ab, wie übrigens in den vergangenen Jahren auch. So kam aus dem Publikum der – natürlich nicht ernstgemeinte – Vorschlag, die beiden Familien sollten nächstes Jahr außerhalb der Konkurrenz starten. Ältester Teilnehmer war der 68jährige Helmut Mieskes, der es sich nicht nehmen

mer wieder Personen, die sich ein paarmal an- und abmelden und dadurch die Planung jedesmal durcheinanderbringen, was Zeit und Nerven kostet. *hk*

### Zeidner Fasching im Raum Schwäbisch Gmünd

*Wenn einer was tut, dann ist's gemacht / Es war fast wie früher in unserer Heimat / Was zusammenpaßt, gehört zusammen*

Alle diese Titel passen meiner Meinung nach zu einem Bericht über den Faschingsball, der am 7. Februar 1998 im Gasthof „Zum Löwen“ in Schechingen bei Schwäbisch Gmünd stattgefunden hat.

Es ist Hans Preidt, der diesen Faschingsabend nun schon seit einigen Jahren für die Zeidner aus der Umgebung von Schwäbisch Gmünd organisiert. Daher „Wenn einer was tut...“ Ihm sei hiermit herzlichst gedankt!

Die Zeidner kamen auch von Göppingen, Schorndorf und anderen Kreisen, zum Großteil maskiert und haben gefeiert. Es hat alles gestimmt, vor allem die Musik mit Brunolf Kaufmann, ganz nach unserem Geschmack, so daß nicht nur das Tanzbein, sondern auch der Tanzboden zum Schwingen kam.

Erstaunlich und doch selbstverständlich, wie rasch die Hemmungen, die am Anfang immer da sind, überwunden waren und man sich gleich locker und wohl fühlte. Man kannte sich eben. Natürlich waren auch einige Nicht-Zeidner beim Faschingsabend willkommen. Humoristische Einlagen gab es auch und zwar von Helmut Mieskes, Hans Kassnel, Hermann Kassnel und Franz Buhn.

Nicht zu vergessen sind das von der Gaststätte angebotene Essen und die Getränke – zu vernünftigen Preisen.

Eins hat leider gefehlt: Es waren zu wenig Jugendliche dabei. Das zeigt



Zahlreiche Teilnehmer sorgten für gute Stimmung beim Skitreffen '98

Foto: Udo Buhn

ideal zu bezeichnen waren. Außer dem „Zeidner Hausberg“, dem Idealhang, war es nur begrenzt möglich, sich auf den Brettern zu bewegen. Das hatte auch seinen Vorteil, denn so trafen sich alle immer am gleichen Lift und kamen schnell ins Gespräch.

Das gute Programm ist jedes Jahr so ziemlich das gleiche. Das wird sicherlich der Grund sein, warum zahlreiche Zeidner dem Organisator Udo Buhn die Treue halten. Samstag nachmittag treten alle, jung und alt, Damen und Herren, zum Skirennen an. Theo Thut, Christian Schmidts, aber auch Horst Wenzel kümmern sich, daß alles bei diesem Wettbewerb mit rechten Dingen zugeht. Wobei letzte-

läßt, jährlich nach Lenggries zu kommen.

Für gute Stimmung sorgten dann am Abend Kuno Schmidts und Lorant Aescht, die jedes Mal ein breites musikalisches Repertoire bereithalten. Sonntag verabschiedete sich dann etwa die Hälfte der Teilnehmer, während die anderen es nochmals eine Nacht krachen ließen.

Wir Zeidner können uns wirklich freuen, daß solche Idealisten wie Udo ihre Freizeit opfern, um ein so großartiges Treffen auf die Beine zu stellen. Udo würde sich allerdings freuen, das deutete er an, wenn er bei der Organisation etwas Unterstützung bekommen könnte. Leider gibt es im-



Franziska und Otto Neudörfer als Gartenzwerge beim Zeidner Fasching

Foto: Hans Preidt

wohl, in welcher Richtung es weitergeht. Auf jeden Fall sind solche Unterhaltungen auch in Zukunft willkommen. Vielleicht könnte das Kirchberger Herbsttreffen zu einem „Zeidner Jahresball“ umgestaltet werden? Einfach ist das natürlich nicht, aber man könnte darüber nachdenken...

*Franz Buhn, Bad Ditztenbach*

## Heimattag 1998 in Dinkelsbühl

Die Regionalgruppe „Burzenland“ der „Siebenbürgisch Sächsischen Heimatortsgemeinschaften“ und das „Hilfskomitee der Siebenbürger Sachsen und evangelischen Banater Schwaben in der EKD“ gestalten 1998 den Heimattag in Dinkelsbühl.

Das Motto des Heimattages lautet: „Was zu gemeinem Nutz, fordern und fördern“. Es ist ein abgewandelter Ausspruch von Johannes Honterus.

Die Gruppe Burzenland ist die aktivste und am besten organisierte Regionalgruppe unter den siebenbürgischen HOGs und kann auf eine Tra-

dition von bald 18 Jahren zurückblicken. Aus unserem Selbstverständnis heraus und im Bewußtsein der Zusammengehörigkeit von Landsmannschaft und Heimatortsgemeinschaften haben wir vor Jahresfrist dem Bundesvorstand der „Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen“ das Angebot unterbreitet, den Heimattag der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl auszurichten. Die Begeisterung war groß, und der Heimattagsausschuß in Dinkelsbühl stimmte ebenfalls zu, so daß wir schon eher als erwartet zum Zuge kamen.

Nachdem wir heuer den 500sten Geburtstag des Gelehrten und Humanisten Johannes Honterus, dem Reformator Siebenbürgens, feiern können, wurde allerdings beschlossen, daß das Hilfskomitee ebenfalls beteiligt werden sollte. So haben nun die beiden großen Gruppen, die mit Honterus die engsten Berührungspunkte aufweisen, die Möglichkeit, gemeinsam dieses große Ereignis zu feiern.

Entsprechend sind in dem Programm des heurigen Heimattages sehr viele Beiträge der Burzenländer Gemeinden zu sehen. In der Folge wollen wir nur die aus Burzenländer Sicht wichtigsten Programmpunkte aufgreifen. Das komplette Programm des Heimattages wird in der Siebenbürgischen Zeitung veröffentlicht. (Die Angaben entsprechen dem Stand von Mitte März 1998.)

---

### Programmauszüge

---

#### **Samstag, 30. Mai 1998**

9.00 *Eröffnung Ausstellungen, Verkaufsausstellungen:* Kartenbild Siebenbürgens von Honterus bis heute; historischer Druckstock

10.30 *Eröffnung des Heimattages,* Begrüßung durch Kurt Franchy und Volkmar Kraus. Dinkelsbühler Marketenderin mit Solotrompeter der „Dinkelsbühler Knabenkapelle“, „Siebenbürger Blaskapelle Böblingen“ (Tartlau), „Männer-Oktett“ (Tartlau).

14.00 *Fotoausstellung Burzenland*

15.00 *Brauchturnveranstaltung Bokkelung*

17.00 *Platzkonzert der Zeidner Blaskapelle*

19.00 – 1.00 *Uhr Tanzveranstaltungen mit der Zeidner Blaskapelle*

#### **Sonntag, 31. Mai 1998**

10.30 *Musik zum Mittagstisch.* Die „Zeidner Blaskapelle“ und „Die fidele Burzenländer“

11.00 *Preisverleihungen*

11.00 *Offenes und gemeinsames Tanzen vor der Schranne.* „Blaskapelle Brenndorf-Heldsdorf“

13.45 *Aufstellung des Trachtenzuges „Auf der Bleiche“*

15.15 *Andacht*

15.30 *Kundgebung:* Dr. Wolfgang Schäuble, Volker Dürr

17.00 *Vortrag „Johannes Honterus“*

18.00 *Open-Air-Konzert* R. Dandel

19.00 *Tanzveranstaltungen.* Edelweiß-Band, Josef Nutz, New Sound

21.15 *Fackelzug*

22.00 *Feierstunde an der Gedenkstätte.* Edgar Preidt, „Dinkelsbühler Knabenkapelle“

#### **Montag, 1. Juni 1998**

9.30 *Podiumsdiskussion* „Die Ausiedler im Wahljahr 1998“

---

### *Trachtenumzug beim Heimattag*

---

Die Zeidner Nachbarschaft hatte vor Jahren die Vorreiterrolle unter den Burzenländer Gemeinden beim Trachtenumzug übernommen, ist aber in den letzten Jahren kontinuierlich schwächer geworden. Ich bitte daher alle Zeidnerinnen und Zeidner, die eine Tracht besitzen oder sich eine Tracht ausleihen können, beim Trachtenumzug am Sonntag, 31. Mai 1998, teilzunehmen. Interessierte werden gebeten, sich bis spätestens 25. Mai bei mir zu melden (Adresse siehe Impressum).

*Volkmar Kraus*

**Das Zeidner Gemeindeblatt**

In diesem Jahr sind es 70 Jahre, daß am 1. Januar 1928 die erste Nummer des Zeidner Gemeindeblattes erschien. Herausgeber war das evangelische Presbyterium.

In den Kriegsjahren 1942-43 bis August 1944 wurde das Blatt als Zeidner Nachrichten von der Ortsgruppe Zeiden herausgegeben. Der Ansporn zu dem Entschluß, eine Lokalzeitung herauszugeben, kam aus der Versammlung der Nachbarväter und von den drei großen Vereinen: Kasino, Zeidner Gewerbeverein und Landwirtschaftlicher Ortsverein.

Das Zeidner Gemeindeblatt sollte jedem Mitglied der Gemeinde die amtlichen Kundmachungen näherbringen. Die Gemeinde sollte an den Tätigkei-

ten der Vereine, an den Arbeiten in Kindergarten und Schule, Jugend und Sport teilhaben. Das Zeidner Gemeindeblatt sollte vom kirchlichen Leben und dem politischen Geschehen berichten.

Den Titel „Zeidner Gemeindeblatt“ oder „Zeidner Nachrichten“ hat man wohl gelesen, aber es wurde „Der Befi'el“ (Befehl) genannt. Das Wort „Befi'el“ ist aus den alten Zeiten übernommen worden, als der Gemeindevorsteher oder -bote, Trommler und Ausrufer zugleich, sich an bestimmte Punkte in der Gemeinde hinstellte und nach einem weithin schallenden Trommelwirbel mit lauter Stimme die Befehle der Obrigkeit bekanntgab. Oder es wurde das Nachbarschaftstafel-

chen in der Nachbarschaft von Haus zu Haus (es durfte nirgends rasten!) weitergereicht mit den amtlichen Kundmachungen.

Die Größe des Blattes war 23,5 x 31 cm, also etwas größer als das heutige DIN A4-Format, und hatte 4 bis 6 Seiten, mitunter noch ein halbes Beiblatt. Die Kopfleiste wurde vom Formgestalter mehrmals geändert. Die ersten Ausgaben waren in Neuzeitlicher Altschrift, später in Neuzeitlicher Bruchschrift gedruckt in der Druckerei der Firma Hans Christel.

Im Winter 1945 wurde der Druck des Zeidner Gemeindeblattes eingestellt, um nicht wieder aufgenommen zu werden.

*Erhard Kraus, Raubling*



## Vor 50 Jahren – Das war 1948 in Zeiden

*Niederschrift von Georg Roth (25.12.1880 - 20.10.1968). Fortsetzung von Zeidner Gruß Nr. 82, Frühjahr 1997, Seite 19.*

Am **4. Januar** folgender Aufruf der Regierung an das Land proklamiert: Arbeiter, Bauern, Intellektuelle, Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere, Bürgerinnen und Bürger Rumäniens: König Michael hat den 30. Dezember 1947 dem Thron entsagt.

Rumänien wurde als „Volksrepublik“ – „Republica Populară Română“ erklärt und von einem 5er Rat mit Präsident Dr. Constantin Parhon regiert.

Alle Schriften u. Bilder, die auf das Königshaus Beziehung hatten, mußten lt. Befehl vernichtet werden.

Am **4. Jan.** haben wir Bahnarbeiter auf die neue Regierung den Eid abgelegt.

Am **9. Jan.** ist Zeiden als Stadtgemeinde proklamiert worden (Oraşul Codlea), die Gassen teilweise umgetauft und neu nummeriert, und zwar jede Gasse fängt mit Nr. 1 an.

**1. Febr.** In einer rumänischen Zeitung soll gestanden sein: „Adolf Hitler ist nicht der Kriegsschuldige; die Schwerindustrie, die deutsche, die englische und die amerikanische. Am Ersten Krieg, am Zweiten und schon wird zum dritten Krieg gerüstet.“

**10. Febr.** – Frau Minister der Äußern Ana Pauker spricht: „Am 4. Febr. 1948 hat die Rumänische Volksrepublik in Moskau einen Pakt der Freundschaft und gegenseitigen Hilfeleistung mit der Sowjetunion abgeschlossen.“

Den **17., 18. u. 19. Februar** war den ganzen Tag dicke Luft mit Staub, ähnlich wie im Spätherbst der Nebel.

**10. März** – ist Michael Königes vor dem Gericht des Tribunals angeklagt als Anhänger u. Verfechter des Hitleismus. Wird schuldlos freigesprochen.

**24. März** – Parlamentswahlen. Die Demokratische Volkspartei mit dem

Wahlzeichen „Sonne“, Liste Nr. 1 war Sieger.

**Ende März** fallen Worte, die verdien tiefer angehängt zu werden: „Es gibt für die Sachsen drei Möglichkeiten, das Vermögen vor dem Zugriff der Enteignung zu sichern: 1. – durch Geld (Bacşiş); bekanntlich haben in Rumänien Geldsäcke keinen Boden u. müßten nachgefüllt werden. 2. – durch grundbücherliche Übertragung des gefährdeten Vermögens auf den Namen eines Rumänen, 3. – durch Beweise, daß der Betreffende nie parteipolitische Beziehungen zum Nationalsozialismus hatte.“

Der ganze **April** war trocken und kühl.

Am **7. Mai** kam Regen.

**20. Mai** – Bian Nicolae als Ortsrichter eingesetzt.

---

*Geldsäcke ohne Boden  
müssen nachgefüllt werden*

---

**30. Mai** – Cârstea Gheorghe, Alt-richter und Inkassant der Krankenkasse, war bei Nacht und Nebel ausgehoben und in Gewahrsam genommen und ist an diesem Tage wieder freigesprochen worden. Es heißt, durch eine Summe Geld. 120.000 Lei???

**31. Mai** – Thomas Mieskes, Langgasse, ist vom Proprietar<sup>1</sup> hundsmäßig gepeinigt und geschlagen worden. Er ist dann krank geworden und am 31. Okt. gestorben.

**11. Juni** – Heute nachmittag 2 Uhr sind sämtliche Betriebe in Zeiden nationalisiert worden.

In der Marktgasse wird die Explosion einer Granate gehört. Dem 12jährigen Jungen des gewesenen Richters Constantin Jacob hat das Militärgeschosß beide Füße weggerissen. Der Junge hatte selbst das Geschosß mit dem Hammer bearbeitet. Er ist nachher gestorben.

Von einer Traktorengesellschaft hatten im „Neuen“<sup>2</sup> circa 100 Sachsen circa 100 Joch Grund um die Hälfte bearbeitet. Es hatte aber der viele Regen im Juni die Hoffnungen

auf eine entsprechende Ernte alle Beteiligten getäuscht.

Am **13., 14., 15. Juni** hat es ununterbrochen geregnet, so daß die Burzen ins Feld kam u. fast die ganze oben genannte Fläche überschwemmte.

Am **21. u. 22.** wieder Regen u. wieder wurde alles überschwemmt. Nicht einmal das Saatgut wurde geerntet. An diesen Tagen ist auch der Neugraben über die Ufer getreten. Der viele Regen hat vielen Schaden angerichtet.

Seit **Anfang Juni**, in diesen regnerischen Tagen, haben uns die Proprietar (Zueigner) mit der Abfassung von Mietverträgen gequält. Sie fanden aber wenig Anklang.

Am **7. Juli** waren 62 Personen (Männer und Frauen), die 3 Jahre in Rußland als Kriegsverbrecher Strafarbeit geleistet hatten, heimgekehrt.

**Ende August.** Der Drusch ist in vollem Gange. Die Proprietar klagen über Mißernte. Und mit Recht: der Proprietar von Michael Königes, Ioan Coltan, drischt von ca. 3 ha 231 kg Weizen, 391 kg Hafer und 673 kg Gerste, zusammen 1295 kg. Ein deutscher Bauer, der mit eigener Hand den Pflug führt, hat eine Höchstleistung pro ha: 2400 kg Weizen, von einem ½ ha: 1600 kg Roggen. Da es von rum. Sicht nicht geglaubt wurde, hat eine Kommission den Fall wahrheitsgetreu bestätigt.

Vom **1. Juli bis 1. August** waren 1200 Mädchen aus Bukarest hier auf Sommerfrische.

Vom **5. August bis 5. September** waren Knaben zur Erholung hier. Beide Turnusse (Gruppen) waren in den Schulzimmern einquartiert.

**30. August** bringt die Zeitung „Drum Nou“ eine Notiz, die es verdient, näher erörtert zu werden: „Chiaburul Mieskes Christian din Codlea a fost prins furind cerealele din Magazia statului“ (Der steinreiche [Anm. d. Red.: Großgrundbesitzer] Christian Mieskes aus Zeiden wurde ertappt, wie er aus dem Staatsmagazin Frucht stehlen wollte). Zum Reinwaschen

braucht's Seife. Seife kostet Geld. Herrn Christian ... doch nicht an Geld.

Die Arbeitgeber wollen nach der neuen Ordnung nur Arbeiter bis zu 45 Jahren in Dienst nehmen. In dieser Art ist für ältere Menschen eine trübe Zukunft. Der Handel wird zentralisiert. Es werden Staatsgeschäfte, Ökonomie, Kooperativen eingerichtet, wo die Menschen zu Hunderten in Reihen sich anstellen müssen.

**12. September.** Es wird verlautbart: Es wird allen Zugeeigneten von Häusern u. Grundstücken, die auf die Zueignung verzichtet haben zur Kenntnis gebracht, daß sie die Deklaration direkt beim Ocol Agricol bis 12. Sept. mit Verzichtserklärung einreichen mögen.

reichten bis an die Decke, jetzt sieht man die Bäumchen nur auf dem Tisch stehen. Hier soll auch einer rum. Stimme Platz gegeben werden: Jeder Deutsche ist ein Hitlerist, ein Kriegsverbrecher (criminal de război). Alle Kriegsverbrecher gehören an den Strick. Es ist nur Recht, daß der Staat ihnen Grund und Boden, Haus und Hof enteignet und uns gegeben hat. Öfters hat man uns gesagt: geht der Deutsche nicht freiwillig, wird ihn der Hunger treiben. Vielemals hat man den Tag festgesetzt, an dem der letzte Deutsche über die Grenze sein muß. Und dennoch ist kein Verbrecher verhungert. Es sitzen die Sachsen noch immer bei der vollen Schüssel, es gehen seine Kinder noch immer gut ge-

Am **30. Dez.** ist der erste Jahrestag der Gründung der „Rumänischen Volksrepublik“ gefeiert worden.

1948 ist der Sportplatz angelegt und umfriedet worden.

1948 das Wasserreservoir gebaut worden in den Weingärten.

1948 Schleuse am Neugraben beim Süd-Pol neu aufgebaut.

Mit einem trockenen und kalten Dezember wird das alte Jahr beendet.

1948 das Epidemie-Spital (Petruş-Mühle) in den Weingärten abgetragen.

<sup>1</sup> Neueigentümer, wobei nur Rumänen eingesetzt wurden.

<sup>2</sup> Bezeichnung für Flurstück an der Burzen am Viehgarten.



Erster Aufmarsch der Blasmusik am 1. Mai 1948. V.l.n.r. 1. Reihe: Alfred Zermen, Gerhard Wenzel, Hans Königes, Erwin Aesch; – 2. Reihe: Hans Plajer, Michael Zeides, Hermann Barf, Hans Zeidner; – 3. Reihe: Kurt Zeides, Dieter Novy, Harald Filp; – 4. Reihe: Otto Mieskes. Foto: Harald Filp

**18. Oktober** – Webereibesitzer Georg Mieskes ist von der Siguranța (Sicherheitspolizei) in Haft genommen worden.

**Ende Oktober** – Die Proprietar sind in Sorge, sie sprechen von Kollektivwirtschaft.

**24. Dezember** – Weihnachtsabend. Die Tannenbäumchen sind klein, der Kerzen gibt es wenig. Vor Jahren standen die Christbäume am Boden und

kleidet in die deutsche Schule. Nun hört man, daß auch die noch lebenden Deportierten auf dem Heimweg sind, auf die nie gewartet wurde. Das alles zwingt uns zum letzten Mittel zu greifen. Tot müssen wir sie schlagen, die Schwaben und die Sachsen. Denn dann erst wird uns eigen, was uns von Rechts wegen schon längst eigen sein sollte: Grund und Boden der Deutschen in Rumänien.

## Kulturbeitrag 1948

Auch in unserer schwergeprüften Gemeinde der Nachkriegsjahre war das Bedürfnis einer Entspannung auf kulturellem Gebiet spürbar geworden, den leidgeprüften, unterdrückten Zeidnern die Gemüter aufzuheitern. Das brachte unsern Lehrer Ernst von Kraus auf den Gedanken, mit den Musikfreunden am Sonntag vor Ostern ein Konzert zu gestalten.

Die Aufforderung zum Volkskonzert fand schnell verständnisvolle Begeisterung und ein reges Vorbereiten der verschiedenen Musikgruppen begann.

Der eifrige Otto Aesch sorgte für neue Mitglieder für die inzwischen zusammengeschrumpfte Blasmusik. Mit großer Geduld lehrte unser Dirigent, Herr Ing. Felix Schullerus, in den wöchentlichen Proben im Handfertigungsraum der Neuen Schule das Notenlesen und die Griffe für die Tonleiter an den verschiedenen Blasinstrumenten.

Durch wiederholte Musikproben und viel Üben zu Hause formte sich auch der Ansatz unserer Lippen an das Mundstück der Blasinstrumente, was zu besserem Vortragen der neu erlern-

ten Musikstücke führte. Es wurde uns beigebracht, daß die Blaskapelle nur so laut spielen dürfe, daß das Schleifen der Schuhe der Tanzpaare auf dem

aber auch zugleich eine Herausforderung, das Volkskonzert des nächsten Jahres besser und noch reichhaltiger zu gestalten, was dann auch durch

nach Kronstadt oder nach Brenndorf verschleppt. Die ältere Blasmusik war teilweise geschwächt und konnte somit nicht auftreten. Damit jedoch unsere junge Formation diese schwierige Situation meistern könnte, wandte sich Otto Aescht an unseren ehrwürdigen Herrn Kantor Hans Mild und bat um dessen Hilfe. Schon für die nächstangesagte Musikprobe sagte er zu, schrieb die nötigen Noten und studierte das Stück mit uns ein. Otto Aescht dankte Herrn Kantor Hans Mild und fragte, was unsere Blasmusik ihm dafür schulde. Die unvergeßliche Antwort darauf war: „Ihr gebt mir dann die Hälfte von dem, was ihr für die junge Blasmusik erhaltet.“

Bei einem freiwilligen Arbeitsdienst, organisiert von Bürgermeister Axente und Herrn Iorgala, wurden an einem Sonntagmorgen unter fachmännischen Anweisungen vom „Ocolul Silvic“ Zeiden junge Lindenbäumchen entlang der Landstraße von Zeiden bis zur Burzen angepflanzt. Die sächsische Jugend beteiligte sich daran. Die ältere Blasmusik war mit flotter Musik dabei. Auch auf der Landstraße nach Heldsdorf bis zur neuen Mühle wurden junge Lindenbäumchen angepflanzt. Hier besorgte die junge Blasmusik mit munteren Klängen den Schwung zu guter Arbeit. Auf dem Heimweg spielte die Blasmusik und die freiwilligen Helfer marschierten hinterher bis auf den Marktplatz.

*Harald Filp, Sulzbach*



Mit von der Partie waren beim Volkskonzert 1948 (v.l.n.r.) sitzend: Erwin Aescht, Gerhard Wenzel, Otto Aescht, Alfred Zermen; stehend: Kurt Zeides, Hans Plajer, Hans Zeidner, Otto Mieskes, Hermann Barf, Michael Zeides, Dieter Novy, Harald Filp  
Foto: Harald Filp

Parkett noch hörbar sein sollte. Bei der Generalprobe am Samstag nachmittag auf einer improvisierten Bühne im Musikzimmer der Neuen Schule konnten sich Schüler und Jugendliche das vorbereitete Volkskonzert anhören.

Hilde Bügelmeier und Lehrer Ernst von Kraus brachten mit den Liedern „Was kann der Sigismund dafür“ und „Ännchen von Tharau“ sowie mit einer modernen Tanzeinlage das Publikum zu großem Beifall. Der Jugendchor unter Leitung unseres Herrn Kantor Hans Mild sang das Lied „Schön ist die Jugend bei schönen Zeiten“.

Frau Irene König brachte mit einer Anzahl von jungen Mädchen einige Lieder mit Gitarrenbegleitung zu Gehör, wie zum Beispiel „Hans und die Liesel“. Programmansagen verbunden mit heiteren Anekdoten besorgten Herr Dr. August Groß und Herr Michael Schromm.

Das Konzert fand so guten Aklang, daß es am Sonntag nach Ostern nochmals aufgeführt werden mußte. In der damaligen schweren Zeit begeisterte uns dieses kleine Volkskonzert. Es war

Mühe und Arbeit verwirklicht werden konnte.

Der 1. Mai 1948, der Tag der Arbeit, kam immer näher. Unsere junge Blasmusik war vorgesehen, an der Feier auf dem Marktplatz teilzunehmen. In Marschformation waren wir noch nie aufgetreten. So wurde die erste Probe dieser Art an einem Sonntagmorgen – bei regnerischem Wetter – auf dem Schulfestplatz unternommen. Ganz so einfach, wie wir uns das vorgestellt hatten, war es nicht. Doch mit Begeisterung wiederholten wir mehrmals die Stücke bis zu unserer Zufriedenheit.

Wir standen kurz vor dem Heldengedenktag und hatten keine Noten für das Lied „Ich hatt’ einen Kameraden“. Das geschah in der Zeit der Enteignung und der Agrarreform. Viele Sachsen wurden damals ausgehoben und in die Tränengrube



Mit Musik geht alles besser. Die Blasmusik spielt auf dem Weg zum Arbeitsdienst 1948 auf dem Jahrmarktplatz bei der Parkettenfabrik Gross

Foto: Harald Filp

## Was ist ein Musikant?

Es wurde in der Vergangenheit und wird auch noch heute immer wieder betont, daß die Blasmusik im Gemeinschaftsleben der Siebenbürger Sachsen eine bedeutende Rolle spielt. Bei Hochzeiten, Beerdigungen, kirchlichen und weltlichen Feiertagen, Schul- und Kronenfesten, Ständchen, bunten Abenden usw. usf., immer trugen die Musikanten zur Gestaltung der Festlichkeiten bei. Ja, man kann ruhig behaupten, ohne sie ging es nicht!

Hat aber irgend jemand auch mal an die Musikantenfrauen gedacht, die so oft allein zu Hause saßen und einen Teil ihres Ehe- und Familienlebens mit Warten auf den Musikanten-Ehemann verbracht haben? An solchen einsamen Abenden sind vor vielen Jahren die folgenden Zeilen entstanden, die einen Musikanten aus der Sicht einer Musikantenfrau schildern.

*Gerlinde Martini, Fasching 1985, Zeiden (gekürzt)*

***Ein Musikant, das ist ein Mann,  
der ohne Musik nicht leben kann.***

*Sie gibt seinem Leben Sinn,  
sie allein beglückt ihn. (...)  
Sie hat ihn niemals noch verlassen,  
er bläst ihr Lob auf allen Gassen.  
Er schmettert es in alle Ohren,  
„Liebt die Musik, sonst seid ihr Toren!“  
Hält er ein Instrument im Arm,  
wird's seiner Seele wohl und warm.  
Arbeit, Freizeit, Frau und Kind  
für ihn nun ohn' Bedeutung sind. (...)*

***Ein Musikant, das ist ein Mann,  
der ohne Alkohol nicht leben kann.***

*Ist die Musik des Lebens Sinn,  
so ist der Wein die Würze drin.  
Er schenkt ihm viele frohe Stunden,  
heilt auch manche seiner Wunden.  
In Freud und Leid steht er ihm bei.  
Er trinkt etwas – schon ist's vorbei. (...)  
Er trinkt im Sommer, weil er schwitzt,  
im Winter, daß er sich erhitzt.  
Nach 'nem Begräbnis muß er trinken,  
um nicht in Schwermut zu versinken.  
Nach einer Hochzeit zurpt er auch,  
das ist nun lange schon so Brauch.  
Wenn eine Aufführung gelungen  
und der letzte Ton verklungen,  
wird's mit Alkohol begossen  
eh' die Wirtschaft noch geschlossen.  
Zu Silvester, beim Kronenfest,  
bei Schulfeiern, wenn kommen Gäst',*

*beim Ausrücken mit der Feuerwehr,  
wo nimmt er denn die Kraft bloß her?  
'ne Flasche Bier, ein Gläschen Wein,  
sie helfen, wieder fit zu sein!*

***Ein Musikant, das ist ein Mann,  
der ohne Frau nicht leben kann.***

*Ist die Musik des Lebens Sinn,  
und ist der Wein die Würze drin,  
so ist die Frau, das ist ihm klar,  
ein notwendig Übel ganz und gar.  
Ein Übel, weil sie zuviel fragt,  
und ihn mit Vorwürfen stets plagt.  
Notwendig ist sie trotzdem sehr.  
Wo käm er hin, wenn sie nicht wär?  
Wer sollte denn die Hemden bügeln,  
die Hosen waschen und auch striegeln?  
Wer sollt' das Instrument polieren  
und ihm den Kater auskurieren?  
Wer würd' die Anrufe besorgen  
und auf ihn warten bis zum Morgen?  
Das alles tut für ihn die Frau,  
das weiß ein Musikant genau.  
Als Lohn für ihre Müh' und Plag'  
wählt er im Jahr sich einen Tag:  
Da wird ein großes Fest gemacht  
und die Frau auch mitgebracht.  
Da ist man aufmerksam und lieb.  
Ach, wenn es immer nur so blieb ...  
Man bietet ihr auch Speis' und Trank  
und erweist so seinen Dank.  
Gerührt, die Frauen dann bekannten:  
„Gott erhalt' die Musikanten!“*

## Brotbacken bei uns daheim

Aus dem Keller wurde der Sauerteig geholt, mit etwas kaltem Wasser zum Aufweichen übergossen und dann beiseite gestellt. Sauerteig ist der Restteig vom letzten Backen, der aufgehoben wurde für das nächste Brotbacken, den nächsten Brotteig.

Zunächst wurden im Dämpfer dicke Kartoffeln gekocht, dann geschält und durch die Kartoffelpresse gedrückt. Diese stand auf vier schlanken hohen Beinen, oben war ein Brett befestigt. In dieses wurde das Sieb eingelegt. Auf dem Brett war ein fester Griff angebracht, an diesem der Drücker befestigt, der ins Sieb hineinpaßte. Schnell wurden die gekochten Kartoffeln geschält und noch heiß ins Sieb gelegt, dann mit dem Drücker in eine Schüssel, die unterm Sieb stand, durchgedrückt.

Jetzt wurde auch der Backtrog aus dem Keller geholt. Er ist groß und schwer, denn er faßt Teig für 18 Brote. Gereinigt kam er dann in die Küche auf den Schragen (Schruegen). Der Schragen ist ein Gestell mit vier kräftigen abgespreizten Beinen, die in der Mitte miteinander verbunden sind. Oben befinden sich zwei halbrunde Hölzer, in die der Backtrog (Meald) hineinpaßt, so daß er auch bei den kraftvollsten Bewegungen feststeht und nicht wackelt.

Anschließend wurde das Mehl in den Backtrog hineingesiebt. An ein Ende kamen die vorbereiteten Kartoffeln. Abends wurde der aufgeweichte und fein zerdrückte Sauerteig mit warmem Wasser über die Kartoffeln geschüttet und mit einem großen, starken Holzlöffel gleich mit Mehl zu einem festen Teig verarbeitet. Zuletzt wurde etwas Mehl darüber gestreut, ein Kreuzzeichen eingedrückt und dann warm zugedeckt und über Nacht in der Küche stengelassen.

Am folgenden Morgen wurde der aufgegangene Sauerteig mit dem Mehl

und dem warmen Salzwasser gut vermischt, dann fest durchgearbeitet, mit beiden Fäusten geknetet und kräftig übereinandergeschlagen. Dies geschah, indem man von beiden Enden des Backtrogs den Teig mit den Händen abbrach, ihn dann in der Luft mehrmals durchschlug, um ihn dann in der Mitte fest auf den andern Teig aufzuschlagen. Diese Prozedur – Kneten und Übereinanderschlagen – wurde so oft wiederholt, bis sich der Teig von den Händen löste. Nun wurde Mehl über den Teig gestreut und der Backtrogrand vom Teig gereinigt. Dann drückte man mit der Handkante drei Kreuze in die Mitte des Teiges und sagte folgende Worte: „Gott, der Hárr, gáf der den Säiejen, dát da afgaes wei de Sann um Heemel!“ (Gott, der Herr, gebe dir den Segen, daß du aufgehst wie die Sonne am Himmel!)

Wieder warm geworden, mit einem weißen Tuch zugedeckt, blieb der Teig dann 2 Stunden stehen um aufzugehen.

War die Zubereitung des Brotteigs vorbei, wurde im Backofen das Feuer angezündet und der Ofen geheizt. Das Holz lag schon im Ofen; es war beim letzten Backen in den warmen Ofen zum Trocknen gelegt worden.

Zu den Heizgeräten gehörten zwei Stoch- oder Steckhölzer: ein kürzeres und ein längeres, je nach Bedarf. Damit wurden die schon brennenden Äste gelockert und aufgehoben, und so konnte die Flamme besser und auch schneller durchkommen. War das Holz dann verbrannt, wurden die Kohlen zur Seite und nach vorne gezogen. Dies geschah mit dem Káasel, einem langen Stiel, an dessen Ende ein breites Holz angebracht ist. Um dieses Holz wurde zuletzt auch ein feuchtes Tuch gewickelt und damit der geheizte Herd von der Asche gereinigt. Nun wurde in Eile der Teig gebracht und ausgebrochen, das heißt in Brotgrößen auf ein bemehltes Brett gelegt. Die zweite Person rundete den Teig ab, bestreute ihn mit Mehl, legte ihn



Außenansicht des gotischen Chorraums (erbaut 13./14. Jahrhundert). Ausschnitt aus einer Postkarte der Fotomappe „Zeiden, eine Stadt im Burzenland“ (siehe auch letzte Seite)

auf die Ofenschaufel und schob ihn schnellstens in den geheizten Ofen. War nun der Teig aufgebraucht, wurde die Ofentür eilig geschlossen, der Backtrog mit Mehl bestäubt und mit dem Teigkratzer (Schouierel) die Teigreste zusammengekratzt. Dieser Restteig wurde zusammengeknetet, gesalzen und in eine Schüssel zum aufgehen und trocknen gegeben, danach fürs nächste Backen aufgehoben.

Nach 2 Stunden war das Brot fertig, wurde aber 20 Minuten vor dem Herausnehmen einmal von der Stelle gerückt, damit auch die Seiten, wo sich die Brote berührten, überbacken konnten. Reihenweise, nicht auf einmal, wurde das Brot herausgeholt und abgeklopft, das heißt, mit einem großen Messer die schwarze Brotkruste abgeschlagen. Zwei Brote wurden mit der schwarzen Kruste aufgehoben, denn sie trockneten nicht, blieben länger frisch und wurden zuletzt gegessen.

*Rita Niehsner, Herzogenaurach*

## Die Mär von der trockenen Hanklich

Es liegt ein Dorf im Burzenland,  
Ich glaube, Wolkendorf ist's benannt,  
Das mußte einst vor vielen Jahren  
Eine grausame Hungersnoth erfahren.  
Mißrathen war das Korn, das Kraut  
So viel die Bauern angebaut,  
Auch war am Rind ein großes Sterben,  
Kaum ließ sich ein Lötchen Fleisch erwerben;  
Kein Speck, kein Wälschkorn, kein Gemüs' –  
Just so wie neulich zu Paris, –  
Denn hätten sie Ratten und Mäus' besessen,  
Sie hätten sie alle aufgegessen.  
Drob herrscht' im Dorf nun große Noth,  
Sie schlichen umher, bleich wie der Tod,  
Ganz allgemein ward die Abmag' rung –  
Fast so wie bei der Pariser Belag' rung.  
Am sau' rsten kam das Fasten schier  
Den Weisen Herrn vom Amte für:  
Die mußten im Rathaus „trocken“ sitzen  
Und täthen fast vor Hunger schwitzen;  
Gar Manchem schrumpft' das Bäuchlein ein  
Bei dieser ungewohnten Pein,  
Und Manchem bleichte sich die Nase  
Beim Haferbrod und Wasserglase.  
Ja wie gesagt, die Noth war grimm,  
Das Zeugs gefiel den Herren schlimm,  
Sie kamen auf gar besond're Gedanken –  
Der böse Hunger kennt keine Schranken.  
„... Dort draußen am Wald zur linken Hand  
Da liegt ein Streifen Gemeindeland:  
Wir wollen's den Zeidnern offeriren,  
Die sollen uns 'mal dafür gastiren!“  
Gesagt gethan; die Herrn vom Amt,  
Sie freuten sich weidlich insgesammt,  
Es ritten Etliche straks gen Zeiden –  
Alldort vernahm man den Fall mit Freuden.  
Der Wortmann und der Notarius,  
Sie brachten den Handel bald zum Schluß; –  
Es sollten ihnen die Zeidner eben  
Für bemeldetes Land eine H a n k l i c h geben,  
Doch sollt' es die größte Hanklich sein,  
Zum Wenigsten wie ein Mühlenstein! ...  
So ward der Tauschvertrag geschlossen,  
D'rauf ritten sie heim auf ihren Rossen.

Des andern Tags zur Mittagsstund'  
Da zogen sie aus dem Dorf jetzund,  
Die Weisen Herrn mit den leeren Mägen,  
Auf's selbige Land der Hanklich entgegen.  
Bald waren die Zeidner auch am Ort.  
Sie brachten die Hanklich, sie hielten Wort,  
Sie brachten sie auf dem Erndtewagen,  
Sechs Männer mußten zu Tisch sie tragen!  
Die Wolkendörfer im Augenblick,  
Sie schnitten und brachen sich Stück für Stück –  
War das ein Schmausen! sie kauten und schlangen  
Als hätten sie Götterspeis' empfangen,  
Bis nicht ein Bröslein mehr übrig blieb  
Und jeder vergnügt den Bauch sich rieb: –  
Und wär' die so groß wie'n Scheu'rthor gewesen,  
Sie hätten sie ohne Federlesen  
Verschluckt und verschlungen, bei meiner Ehr',  
Als ob's ein Semmlein gewesen wär'!  
Nur Eines, das thät sie doch verdrießen:  
Sie konnten die Hanklich nicht begießen,  
Sie hatten nicht einen Tropfen Wein,  
Sie mußten sie „trocken“ verzehren; allein:  
„Nachholen läßt sich das auch später“;  
So dachten die biedern Gemeindeväter.  
D'rauf kehrten sie vom Hanklichschmaus  
Gemächlich heim zu Hof und Haus,  
Still im beschaulichen Betrachten,  
Was sie für heilsam Werk vollbrachten.  
Allein das Land, das sie verkauft,  
Vom Volkswitz ward's nun bald getauft:  
Mocht's auch die Herrn vom Amte beißen,  
„Die trockne Hanklich“ ward's geheißten,  
Und also wird der Streifen Land  
Bis auf den heut'gen Tag genannt.  
Auch sollen die Herrn von dem Gastiren  
Noch heute immer Durst verspüren –  
Ja ja, es ist ganz offenbar,  
Die Hanklich gar zu trocken war,  
Drum müssen sie noch immer begießen,  
Drum muß so manches Krüglein fließen,  
Drum trinken alle die Weisen Herrn  
Den Wein, ja guten Wein so gern!

Aus: Kronstädter Kalender für das Jahr 1872,  
herausgegeben von Traugott Teutsch

## Dechant Georg Draudt, eine herausragende Persönlichkeit – zu seinem 200. Todestag

Das Wirken Georg Draudts mit demjenigen des Reformators Johannes Honterus zu vergleichen, mag befremdlich klingen. Weder ist im 18. Jahrhundert in der Kirche etwas so Grundlegendes geschehen wie zwei Jahrhunderte früher, noch erreichte Draudt eine solche Tiefen- und Breitenwirkung, wie dies Honterus gelungen war. Dennoch kann ein Mitdenken an Honterus' Person und Wirken im Zusammenhang mit Georg Draudt von Nutzen sein. In einer kurzen biographischen Skizze heißt es, Georg Draudt sei „einer der kenntnisreichsten Männer des Burzenlandes“ gewesen.

In seiner beruflichen Laufbahn ist er 24 Jahre als Pfarrer von Zeiden tätig gewesen. Als solcher hat er seinen Aufgabenbereich sehr weit gefaßt. Neben den sonntäglichen Aufgaben legte er zweimal wöchentlich biblische Texte aus. Außerdem lag ihm besonders viel an der schulischen Erziehung der Kinder sowie der Entwicklung des Schulwesens. Von großer Bedeutung war die neue Schulordnung, die Draudt entworfen und eingeführt hatte und die nach und nach in allen Schulen des Burzenlandes Eingang fand. Er ordnete nicht nur Klassen neu, sondern war auch als Pädagoge tätig und nahm Schalexamina ab.

Neben den geistlichen und pädagogischen Fähigkeiten bewies Draudt auch wahre humanistische Qualitäten. Er beherrschte die lateinische Sprache vollkommen und war bewandert in philosophischen Inhalten, er zeigte auch für die Geographie und die Ge-

schichte besonderen Eifer. Mit großem Interesse widmete er sich Fragen der Geschichte des Burzenlandes, so zum Beispiel dem Aufenthalt des Deutschen Ritterordens im Südosten Siebenbürgens. Außerdem gilt er als einer der wichtigsten Chronisten der Zeidner Ortsgeschichte. Bekanntlich stammt von ihm die „Zeidner Turmknopfschrift“, in der Ereignisse der Zeitspanne 1189-1794 Erwähnung finden.

Als Georg Draudt im Jahr 1774 als Pfarrer nach Zeiden kam, war er längst kein Unbekannter mehr. Am 8. Dezember 1729 in Kronstadt geboren, kam er bereits früh – nach eigenen Angaben im Alter von vier Jahren – in die Schule. Dort erwies er sich als Musterschüler mit erstaunlicher Auffassungsgabe. Bereits nach kurzer Zeit beherrschte er die lateinische Sprache so gut, daß er als Vorzeigeschüler diente. Seine Intelligenz und sein Fleiß halfen ihm über die bedrückende familiäre Situation hinweg. Als Vollwaise – die Eltern starben bereits früh – ging er im Alter von 19 Jahren nach Bewilligung des Kronstädter Magistrats mit einem „Reisegeld“ der Stadt zum Studium nach Halle und Jena. Nach seiner Rückkehr wurde er nach kurzer Zeit ins Lektorat des Kronstädter Gymnasiums berufen; 1768 avancierte er zum Rektor. Doch bereits drei Jahre später verließ Draudt den Schuldienst und wurde Prediger in der Pfarrkirche in Kronstadt.

Draudt bewegte sich sogar auf dem Parkett der hohen Politik, als er 1772 die Interessen des Burzenländer Ka-



Die Kanzel in der Zeidner Kirche

Foto: Zeidner Archiv

pitels vor Kaiserin Maria Theresia in Wien vertreten mußte.

Im Jahr 1774 wurde er dann zum Pfarrer in Wolkendorf gewählt, wo er – bevor er noch im selben Jahr nach Zeiden kam – sich bereits als Erzieher und Wissensvermittler zum Zweck der kulturellen Anhebung des Niveaus der Bevölkerung betätigte.

In der durch Honterus geprägten siebenbürgisch-reformatorischen Tradition war Georg Draudt als Geistlicher, Erzieher und politischer Vertreter tätig, vereinte theologisch-philosophisches Wissen mit humanistischer Lebensart und Denkweise. Das Burzenland und vor allem Zeiden waren seine Wirkungsstätten. Mehrere Kandidaturen zum Bischof lehnte Draudt aus gesundheitlichen Gründen ab. Die langjährige Krankheit führte schließlich am 6. März 1798 zu seinem Tod.

*Hans-Christian Maner, Mainz*

## Abschied von Lehrerin Herta Christel, geb. Dück

Mit dem Tod unserer Lehrerin Herta Christel bricht wieder auch ein Stück Zeidner Kulturtradition weg, war sie doch nicht nur eine geschätzte Lehrerin in unserer Heimatstadt, wo sie unter schwierigen Verhältnissen die Werte unserer Tradition an ihre Schüler weitergegeben hat, sondern sie hat auch in der neuen Heimat in diesem Sinne weitergewirkt und fruchtbare Arbeit geleistet, wie die weiteren Ausführungen zeigen werden. Außerdem denken bei Nennung ihres Namens sicher viele ältere Landsleute an ihren Vater, den Prediger und Lehrer Thomas Dück, dessen Wirken die Gemeinde Zeiden mitgeprägt hat. So gesehen ist ihre Tätigkeit und ihr Streben auch vom Elternhaus herzuleiten. Sie hat sich darum bemüht, diese Traditionslinie nicht abbrechen zu lassen, Fakten zu schaffen, die es dem Siebenbürger ermöglichen, sich trotz aller Integrationsbestrebungen in der neuen Heimat dessen bewußt zu sein, daß wir nichts einzureißen brauchen hinter uns, sondern daß wertvolles Kulturgut in uns weiterwirkt. Ob nun der einzelne den Volkstanz oder das gemeinsame Singen weiterpflegt oder nicht, geprägt sind wir alle von dem Erlebten in der alten Heimat, und kein Wort, das wohlmeinende Lehrer an ihre Schüler gerichtet haben, ist umsonst gesprochen.

Ihre Tätigkeit in Zeiden ist vielen gut in Erinnerung; weil wir Zeidner nun aber über die ganze Bundesrepublik verstreut leben und wenig voneinander wissen, wollen wir ihre Leistungen in Geretsried näher beleuchten.

Als Mitbegründerin des Geretsrieder Heimatmuseums, Abteilung Siebenbürger, hat sich Herta Christel intensiv darum bemüht, Tradition zu pflegen, Wertvolles aus unserer Vergangenheit vor dem Vergessen zu schützen, so daß nicht nur wir, sondern auch Kinder und Kindeskin-

der ja auch unsere Mitmenschen, die oft nichts über uns wissen und uns nur schwer einordnen können, etwas über Herkunft und Brauchtum, über die Kulturgüter der Siebenbürger Sachsen erfahren.

Für dieses Museum sammelte sie Trachten und Schmuck, sie organisierte Leihgaben und widmete sich der Trachtenpflege. Zeitweise übernahm sie die Museumsbetreuung in den Öffnungszeiten und die Führung von Schulklassen durch das Heimatmuseum. Sie hat ihre Kenntnisse auf dem Gebiet der Trachten gerne zur Verfügung gestellt und war diesbezüglich eine geschätzte Beraterin, so zum Beispiel bei der Organisation von Ausstellungen von Trachten und Handarbeiten, als Mitwirkende bei der Erstellung des Buches „Festtracht der Siebenbürger Sachsen“ ( Herausgeberinnen O. Scolla, G. Bretz-Schwarzenbacher, A. Schiel ) oder bei der Gestaltung der Zeidner Trachtengruppe beim Münchner Oktoberfest, wo sie, wie bei vielen anderen festlichen Umzügen, als Trachtenträgerin beispielgebend teilnahm.

Auch andere landsmannschaftliche Tätigkeiten lagen ihr am Herzen. Sie war drei Jahre lang Chormitglied und wirkte zeitweise im Handarbeitskreis. Als Zehntfrau betreute sie in vorbildlicher Weise die Nachbarschaft Siebenbürger Straße, Rosenweg, Isardamm von Geretsried. Für diese reiche und vielfältige Tätigkeit, für ihre Kompetenz, ihre verantwortungsbewußte Haltung, die Erhaltung der siebenbürgischen Tradition betreffend, wurde sie mit der silbernen und goldenen Nadel der siebenbürgischen Landsmannschaft geehrt. Wir alle

wollen ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

*Katharina Unberath, Fürth*



Herta Christel

Herta Dück wurde geboren am 9. Juni 1916 in Zeiden, als eines von fünf Kindern der Eheleute Thomas und Klara Dück. Nach dem Besuch der Volksschule und des Lehrerinnenseminars in Schäßburg unterrichtete sie 1937 an der Volksschule in Zeiden.

Ein Jahr später heiratete sie Gerhard Chri-

stel, der in der elterlichen Holzwarenfabrik in der technischen Abteilung tätig war. Das bedeutete den Abschied vom Lehramt, da zu jener Zeit beides, also Lehrerin und Hausfrau zu sein, nicht erlaubt war. Drei Kinder wurden ihnen beschert, Irmgard 1939, Martin 1940 und Reinhard 1941. Ab 1945 war Gerhard Christel 5 Jahre in der Deportation in Rußland. Um den Unterhalt der Familie zu bestreiten, arbeitete die junge Mutter als Lehrerin an der Schule in Zeiden, wo sie bis 1970 tätig war.

Nach der Übersiedlung nach Geretsried unterrichtete Frau Christel an der Karl-Lederer-Schule griechische Kinder im Fach Deutsch. Als sie 1976 ihren Ruhestand antrat, hatte sie endlich Zeit, ihre Hobbys zu pflegen: sie bemalte von ihrem Mann geschreinerter Möbel mit alten sächsischen Mustern und machte Bildungsreisen im In- und Ausland, organisierte Familientreffen und betreute die siebenbürgische Abteilung des Geretsrieder Heimatmuseums.

Am Vormittag des 29. Januar hörte ihr Herz ganz unerwartet auf zu schlagen.

*Der Lebenslauf wurde von der Familie zusammengestellt (gekürzt).*

## Johann Orendi †

(24. Juni 1937 – 12. Februar 1998)

Jeder Verlust ist schmerzlich. Wenn es um so einen hervorragenden Mann wie den ehemaligen Dechanten des Burzenlandes Johann Orendi geht, tut es aber besonders weh.

Johann Orendi war ein Vierteljahrhundert Seelsorger der großen Tartlauer Kirchengemeinde und kümmerte sich gleichzeitig über viele Jahre hinweg als Dechant des Burzenlandes um das Wohl dieses ganzen Landstriches. Für uns Burzenländer war er ein kompetenter und engagierter Ansprechpartner in Fragen der Heimathilfe. Viele Hilfsaktionen der in der HOG-Burzenland zusammengeschlossenen „Heimatortsgemeinschaften“ liefen über ihn und mit seiner Hilfe in die Gemeinden des Burzenlandes.

Dechant Orendi vertrat im Bundesvorstand unserer Landsmannschaft die Interessen der Evangelischen Kirche A.B. und nahm in dieser Eigenschaft auch vor ca. drei Jahren in Fürth an der Tagung der Heimatortsgemeinschaften (HOG) teil. Bei dieser Gelegenheit kamen die Nachbarnväter und Vertreter der Gemeinden des Burzenlandes mit ihm zu einem interessanten Gedankenaustausch zusammen. Wir bekamen von ihm Informationen aus erster Hand über die Situation in unseren Heimatgemeinden. Keiner konnte ahnen, daß es für manchen von uns die erste und letzte Begegnung mit Johann Orendi war.

Nach dem Exodus der Burzenländer Sachsen war es für den Dechanten Orendi, den engagierten Seelsorger, eine der schwersten Aufgaben, Kirchengemeinden aufzulösen, die Archive aus den verlassenen Pfarrämtern zusammenzuführen und zu sichern. Dabei mußte der seelsorgerische Dienst für die geschrumpften Gemeinden aufrecht erhalten werden.

Als die Kunde von seiner schweren Erkrankung zu uns drang, waren alle sehr betroffen. Johann Orendi, der eine enorme Schaffenskraft und Schaffensfreude sein eigen nannte, wurde urplötzlich aus dem ihm zur lieben Heimat gewordenen Burzenland, das er nur widerwillig verließ, herausgerissen. Viele seiner Vorhaben blieben dadurch auf der Strecke, viele Christen seinen Dekanates ohne Hirten.

Die Burzenländer Sachsen, allen voran die Vertreter der Heimatortsgemeinschaften des Burzenlandes, werden seiner stets mit Hochachtung und Dankbarkeit gedenken.

*Volkmar Kraus, für die  
Regionalgruppe Burzenland*

## Zur ewigen Ruhe gebettet

Johann Adams, 93 Jahre, Hohenstein/Bernloch

Herta Christel, geb. Dück, 81 Jahre, Geretsried

Rosa Göltzsch, geb. Buhn, 91 Jahre, Sindelfingen

Walter Gohn, 69 Jahre, Metzingen

Maria Gross, geb. Roth, 84 Jahre, Lechbruck

Michael Josef, 77 Jahre, Wasserburg am Inn

Rudolf Königes, 75 Jahre, Stuttgart

Hans Meneges, 56 Jahre, Zeiden

Otto Meneges, 56 Jahre, Oberschleißheim

Anna Müll, geb. Gräser, 88 Jahre, Drabenderhöhe

Rosa Pechar, geb. Christel, 89 Jahre, Friedrichshafen

Helene Plajer, 84 Jahre, München

Otto Primus (Ehemann von Emmi, geb. Kliem), 78 Jahre,  
Rosenheim

Helmut Roth, 80 Jahre, Gablingen

Rudolf Varza, 96 Jahre, Niederaichbach

Rosa Wenzel, gesch. Luppinger, 89 Jahre, Ingersheim

Anni Winter, geb. Adams, 86 Jahre, Tübingen

### *Das Leben – eine Bahnfahrt*

*Ist Leben das – in langen Jahren  
tagein, tagaus nur Bahn zu fahren  
und das mit Nichtbeachtung meist –  
der Regeln, wie man richtig reist?*

*Man möchte auf bequemen Sitzen  
nur rasch mal durch die Gegend flitzen  
und sieht nicht Berge, Wiesen, Bäume  
und nicht der Ferne Wunderträume,  
nichts von des Lebens bunten Bildern.*

*Man sieht nur aus nach Bahnhofsschildern  
und eilt, kaum angekommen, schon  
hinweg zur nächsten Station,  
getrieben stets von Angst und Hast,  
daß man den Anschluß nicht verpaßt.*

*Und so, beim Immer-weiter-Streben,  
versäumt man nichts als nur das Leben,  
doch nie – man wird zu spät erst klug  
und möcht' es dann – den letzten Zug.*

Dr. Siegfried Ernst

Aus: Die kleineren Übel des Lebens. Heiter-Besinnliches und Spitzbübisches, Frieling-Verlag, Berlin 1993.

Der Autor, 1901 in Zeiden geboren, war in Berlin und Hermannstadt als Frauenarzt tätig. „Humor ist mehr als Späße machen“ war seine Überzeugung, die er ironisch und selbstkritisch mit sprühendem Witz in seine Verse einbrachte. Dr. Siegfried Ernst starb 1977 in Bonn.

*Gleich zwei Leserbriefe erreichten uns zum Bericht von Jona Königes im Zeidner Gruß Nr. 83.*

Lieber Jona Königes,

Ihren Bericht mit der provokativen Überschrift „Wann wird die Zeidner Kirchenburg zu einem multikulturellen Zentrum?“ habe ich mit Interesse gelesen. Nicht nur weil er „aus der Reihe tanzt“, was bei uns eine Seltenheit ist, möchte ich mich dazu äußern. Denn es erscheint mir wichtig, sich darüber Gedanken zu machen, was sich in Zeiden verändert hat und wie man dazu Stellung nimmt.

Dabei werden die Zeidner Sachsen, die erst in den letzten Jahren ausgewandert sind, zu anderen Ergebnissen kommen als jemand, der seit längerer Zeit in der „Fremde“ lebt oder gar außerhalb Zeidens geboren ist. Aber auch sonst dürften die Meinungen und Beurteilungen unter den Zeidnern unterschiedlich ausfallen. Wichtig erscheint mir vor allem dieses: sich mit der eigenen Vergangenheit auseinanderzusetzen und nicht in Gleichgültigkeit zu verfallen. Wir sind keine geschichtslosen Individuen, die gedankenlos nur das Leben von einem Tag zum andern sehen.

Sie bringen es deutlich zum Ausdruck, was Sie bei der Begegnung in Zeiden im vergangenen Sommer empfunden haben, wenn Sie die „burzenländische Vergangenheit“ Ihrer Vorfahren ansprechen. Sie haben erfahren, daß diese Menschen „ihre Geschichte(n) weiterschreiben“ und „eindrucksvolle Erlebnisse haben Sie nachdenklich gestimmt“ als Sie „als Bundesdeutscher gleich mit in die Marschformation der ‘rückgekehrten Sachsen’ gezogen wurden und mit

allen anderen von den am Rande applaudierenden Rumänen gefeiert wurden“. Und Sie sahen in der ‘Zeidner Begegnung’ einen „wahren“ Charakter, weil wir uns nicht abschotteten, sondern die derzeitige rumänische Realität akzeptierten. Allerdings schien mir für die „Einbeziehung der Kultur der Zigeuner“ dort keine Veranlassung gegeben zu sein – aber das bleibt abzuwarten.

In Ihrer Betrachtungsweise spielt die Kirchenburg eine nicht unbedeutende Rolle. Und das ist grundsätzlich auch gut so. Ihre „hohen Mauern“ sind sowohl Symbol als auch immer noch Wirklichkeit. Darüber denken und sprechen wir nicht genug. „Die Heimat läßt uns keine Ruh!“ habe ich meine Gedanken zu diesem Fragenkomplex einmal überschrieben (Zeidner Gruß Nr. 18/1963), und ich stelle fest, daß jenes Denken auch heute seine Aktualität besitzt und sicher auch behalten wird. Sie bejahen einen ökumenischen Gottesdienst und ein multikulturelles Zentrum, die Zeidner Kirche samt Kirchenburg lehnen Sie als Museum ab. Daß Sie sich zu Ihren „Wurzeln“ im Burzenland bekennen und sich eine weitere Entwicklung der Zeidner Kirchenburg vorstellen können, eine solche zukunftsorientierte Stellungnahme seitens der jungen Generation kann nur begrüßt werden.

Die Tatsache, daß in Zeiden heute rund 25 000 Menschen leben, darunter, laut Bericht der Gemeinde nur etwa 550 Sachsen beziehungsweise Evangelische, muß uns realiter zu neuen Überlegungen führen. Wir außerhalb von Zeiden lebenden Sachsen können uns nicht abwenden, sondern müssen uns – so oder so – zu unserer Heimat bekennen und dürfen die Men-

schen dort nicht vergessen. Die ‘Zeidner Nachbarschaft’ steht dazu, was Sie auch selbst bei der Begegnung im vergangenen Sommer erlebt haben.

Ich würde mich freuen, wenn wir Älteren mit den Jüngeren im Gespräch blieben. Vielleicht können wir beim Zeidner Treffen im Juni in Ulm einen weiterführenden Gedankenaustausch führen, an dem sich möglichst viele beteiligen.

*Balduin Herter, 17.2.1998*



In der Zeidner Kirche Foto: Balduin Herter

### **Ist „Heimat“ für mich wichtig?**

Das Wort Heimat gibt es in keiner anderen Sprache – man kennt nur Bezeichnungen wie Vaterland, Staat, Geburtsland. „Heimat“ sollte eine Selbst-

verständlichkeit sein, die in Jahrhunderten gewachsen ist, wird aber problematisch, wenn man sie verliert oder neu finden muß. Wir suchen nach ihrem Sinn und erkennen plötzlich ihren enormen Wert. Bei aller Schwierigkeit, mit der uns typischen Situation fertig zu werden, wissen wir, daß wir uns nicht ständig nur an alten Formen festklammern können; aber wenn nun diese Formen uns wichtige Werte enthalten, warum sollten wir sie freiwillig wegwerfen?

---

*Heimat –  
nur Geographie?*

---

Ist Heimat nur der zufällige geographische Ort meiner Geburt, ist es die Gegend, in der ich aufgewachsen bin, das Klima, das Volk, in das ich ohne mein Zutun hineingeworfen wurde, oder ist es nur meine Stadt, mein Haus, „mein Mantel“ (Max Frisch)? Nun, vielleicht von allem ein wenig, aber für mich ist es vor allem das Zugehörigkeitsgefühl zu einer bestimmten Landschaft, zu einer bestimmten Sprache und zu bestimmten Menschen mit ihren Sitten und Bräuchen, mit ihren Stärken und Schwächen – eben dieses Gefühl der Zugehörigkeit, das ich intensiv spüre, egal ob ich in Siebenbürgen, in Deutschland oder sonstwo in der Welt bin. (Und dieses Gefühl hindert mich keineswegs daran, auch Europäer oder Weltbürger zu sein.)

Ich wehre mich gegen jede Art von Gefühlsduselei, von Heimattrunkenheit oder gegen die „Verherrlichung“ unseres Völkchens. Auch möchte ich nostalgische Anwandlungen wie Sehnsucht nach der Kindheit und der wahrlich nicht unbeschwernten Jugend oder danach, was wir „zusammenhalten“ nennen, nicht überbewerten. Aber ich weiß, daß es mir wichtig ist, Menschen zu treffen, mit denen mich gemeinsame Erinnerungen und Erfahrungen verbinden. Und ich weiß sehr wohl, daß diese meine in Zeiden erlebte Zeit ein Teil von mir ist, daß ich

deshalb so bin, weil ich dort und damals unter diesen Umständen mit diesen Menschen gelebt habe, daß ich mich entwickelt und wohl auch verändert habe, dank der vielen Einflüsse von dort – und jetzt von hier. Ich fahre oft nach Zeiden und kann und will mich der verschiedenen Gefühle nicht erwehren, die mich (wohl ähnlich wie auch die meisten anderen Besucher) immer wieder erfassen.

In der Kirchenburg zum Beispiel spüre ich nicht nur die Schatten unserer Ahnen, sondern fühle Gewissensbisse, und die Frage drängt sich mir auf, ob es richtig war, diesen Ort zu verlassen... Ich sehe die Mauern und weiß, daß sie nicht mehr abgrenzen und nicht mehr schützen können – andere, unsichtbare Mauern jedoch erschrecken mich mehr.

---

*Tradition  
darf durchaus sein*

---

Und die Liturgie finde ich gut – Tradition darf durchaus sein, wenn man sich in ihr beheimatet fühlt. Und in Deutschland darf die Kirchenordnung eine andere sein – und sie ist auch gut. Aber warum sollte in unserer Zeidner evangelischen Kirche die alte Liturgie geändert werden? Warum sollten während des Gottesdienstes die Geigen der Zigeuner unsere Orgel zu einer orthodoxen Liturgie begleiten? Für mich gehört Kirche und Gottesdienst auch zum Begriff Heimat und Zugehörigkeit. Auch hier in München möchte ich Bachs Kantaten und Fugen als solche hören und die Johannespassion oder Händels „Messias“ ebenfalls unverfälscht.

---

*Gottesdienst –  
Gebet statt Festival*

---

Für mich ist ein Gottesdienst ein Gebet, ist das Innigste, was den Menschen mit Gott verbindet. Und ich unterscheide sehr wohl zwischen einem Gottesdienst und einem Multi-Kulti-Festival. Ich möchte auch nicht André Hellers Zigeunerkonzert mit der

Pekingoper oder den Madrigalchor mit der Zeidner Blasmusik mischen, obwohl jede Formation für sich ein künstlerischer Hochgenuß sein kann. Wären denn die Zigeuner glücklicher, wenn Orgelmusik ihre Gesänge begleitete? Würden sich orthodoxe Rumänen mit „Ein feste Burg“ ihrem Schöpfer näherfühlen? Wäre ihr Gottesdienst eindringlicher? Hier sehe ich die Rolle der Tradition und der Kultur. Und frei nach einem bekannten Zitat: Ich achte jedermanns Sprache, Religion und Kultur, meine aber liebe und brauche ich!

Die „lebensnahe Nutzung“ unserer Kirchen wird zweifelsohne bald eintreten, ob museal oder von anderen Konfessionen oder aber überaus weltlich (vielleicht ein Konzertsaal, ein Restaurant, eine Disco... Der Phantasie für solche Projekte steht doch nichts mehr im Wege, oder? Ich wünschte, ich wüßte Rat.)

Ob die am Rande applaudierenden Rumänen so froh über uns waren? Über unseren Besuch vielleicht – denn ein Besucher kommt, und er geht auch wieder.

---

*Kennenlernen, respektieren,  
verstehen*

---

Ich wünsche mir, daß sich die verschiedenen Nationen und Konfessionen gegenseitig respektieren und tolerieren, daß sie einander kennenlernen und verstehen, aber daß jeder nach seiner Art leben darf.

---

*Einheit in Vielfalt*

---

Ich glaube immer noch daran, daß eine friedliche Einheit nur in der Vielfalt bestehen kann. Auch meine ich, daß jeder seine Geschichte kennen sollte, um seine Gegenwart und sich selbst besser zu verstehen. In diesem Sinne nimmt „Heimat“ durchaus einen wichtigen Platz in unserem Leben ein.

*Renate Kaiser,  
München, März 1998*



Rita Pozna-Haupt

Rita Pozna-Haupt wurde 1927 in Zeiden als einzige Tochter des Alexander Haupt und der Rosa, geborene Aescht, geboren. Nach Beendi-

gung des Lyzeums lernte sie den Beruf einer technischen Zeichnerin und arbeitete am Institut für Maschinenbau in Kronstadt. Schon früh zeigte sie reges Interesse für Literatur und Malerei und besuchte die Kunstschule in Kronstadt (Abteilung dekorative Kunst und Kunstgeschichte).

Als Frau des bekannten Arztes Dr. Johann Pozna konnte sie immer wieder vielen Zeidnern in medizinischen Problemen mit Rat und Tat weiterhelfen. 1962 war sie aus politischen Gründen gezwungen, einer Scheidung zuzustimmen. Diesen gewaltsamen Bruch ihrer überaus glücklichen Ehe konnte sie schwer verkraften. 1970 kam sie in die Bundesrepublik und lebt seither in München. Bis zur Rente war sie beim Amtsgericht tätig.

In ihrem Buch „Lyrische Gedichte – Stimmungen, Analysen“ versucht Rita Pozna-Haupt, ihr Wissen und ihre Lebenserfahrung künstlerisch aufzuarbeiten. Meist verwendet sie die Ich-Form, die entweder ein persönliches Geständnis oder eine Stilfigur sein kann. Einige Gedichte sind Stimmungsbilder, beinahe Dialoge mit der Natur. Dann wieder behandelt sie Alltagsprobleme – aber immer wieder geht es auch um ihr Bekenntnis zu ihrer siebenbürgischen Identität, um die Bewältigung des Fremdheitsgefühls, um Verletzlichkeit und Unverständnis. Tiefere Gedankenanstöße

vermitteln einige ihrer meditativen Gedichte, in welchen sie über Sinn-suche oder die Vergänglichkeit alles Irdischen sinniert. Es ist ihr ein dringendes Anliegen, uns mit ihrem Buch wahre Werte wie Freundschaft, Ehre und Vergebung nahezubringen. Sie will den Leser aufrichten und ihm Mut machen.

*Renate Kaiser, München*

Dank dem Redaktionsteam des Zeidner Gruß' für den begrüßenswerten Einfall, in unserem Heimatblatt regelmäßig geeignete Bücher für die haus-eigene Bibliothek zu präsentieren und anzupreisen! Wie böte sich sonst dem Einzelnen die Möglichkeit, an begehrtenwertes Heimatliteraturgut heranzukommen?

Bekanntlich steigt die Bücherflut auf dem Markt ständig an. Leider verlieren sich darin unsere Autoren mit ihren Werken, weil ihre Auflagen gering sind und darum in Bücherankündigungen kaum Beachtung finden.

So möchte ich in diesem Zusammenhang unsere Leserschaft auf ein Kleinod aufmerksam machen, das in keinem anspruchsvollen Zeidner Bücherschrank fehlen sollte. Ich meine hier den Lyrik-Band von Rita Pozna-Haupt, „Lyrische Gedichte – Stimmungen – Analysen“.

Es ist dies ein apartes, in der Aufmachung schlichtgehaltenes Bändchen, in dem die Autorin ihre ganze Heimatliebe in lyrische Verse hineingelegt hat. Es ist wunderbar geeignet, es in stillen Stunden zu genießen. Es spendet denen Trost und moralische Kraft, die mitunter an Heimweh leiden, aber regt auch jene zum Nach-

denken an, die meinen, mit der alten Heimat für immer gebrochen zu haben. Es führt den Leser in Gedanken zurück an unsere Wurzeln am Fuße des Zeidner Berges.

Wie die meiste Lyrik ist auch dieses Bändchen nicht gedacht, wie ein Roman gelesen zu werden. Es eignet sich vielmehr als Brevier für Heimat-

verbundene, die der Hektik des Alltags für Augenblicke entfliehen wollen. So findet der Leser nach jedem Gedicht Zeit und Muße für Spaziergänge der eigenen Gedanken.

Ich bin mir sicher, die Autorin hat hier mehr als nur Zeit

und Gedankengut investiert. Belohnen wir sie deshalb durch Erwerb dieses Bändchens, um ihr zu beweisen, daß wir nicht nur emotionell auf der gleichen Wellenlänge mit ihr schwimmen.

*Dr. Otto Zeides, Rostock*

(Bezugsadresse siehe letzte Seite)

**Lyrische Gedichte**  
– Stimmungen  
– Analysen

Rita Pozna-Haupt

### **Zeidner Berg**

*Du alter Berg,  
der Zeidens Wetterwarte war.  
Vergessen bist du nun.  
Dein Antlitz ist mir fremd.  
Dein Lächeln ist erstarrt.  
Die neuen Herren,  
die uns vertrieben,  
die brauchen deine Warte nicht.  
Sie können sie nicht deuten.  
Behüte uns die Flora  
dieses Berges, dieser Gegend  
bis wir vielleicht einst  
wiederkommen nach Zeiden  
zu unsrem alten  
Zeidner Berg.*

Rita Pozna-Haupt

## Bücher und Broschüren der Zeidner Nachbarschaft

zu beziehen bei Volkmar Kraus, Ludwigsplatz 7, 83064 Raubling

<b>Udo Buhn</b>	<b>Grüße aus der Heimat</b> <b>Zeiden in Ansichtskarten</b>	<b>ca. 25 DM</b>
<b>Erhard Kraus</b>	<b>Der Gartenbau in Zeiden</b>	<b>14 DM</b>
<b>Paul Meedt</b>	<b>Zeiden. Die land- und volkswirtschaftlichen Zustände dieser Gemeinde</b>	<b>10 DM</b>
<b>Fr. Reimesch</b>	<b>Burzenländer Sagen und Ortsgeschichten</b>	<b>7 DM</b>
<b>Gotthelf Zell</b>	<b>100 Jahre Männerchor</b>	<b>9 DM</b>

## Weitere Publikationen von und über Zeiden

<b>Irene Artmann</b>	<b>Thea Reiner – Das Mädchen aus Kronstadt</b> bei Irene Artmann, J.S. Bach-Str. 6 82110 Germering, Tel. 089-8414074	<b>29,80 DM</b>
<b>Peter Hedwig</b>	<b>Aus dem Leben der Familie Gohn</b> bei Peter Hedwig, Starenweg 53, 91056 Erlangen	<b>35 DM</b>
<b>Peter Hedwig</b>	<b>Pfarrer Michael Türk Zeiden</b> bei Peter Hedwig, s. o.	<b>6 DM</b>
<b>Peter Hedwig</b>	<b>Sammelband mit Zeidner Chroniken (1265-1945)</b> bei Peter Hedwig, s. o.	<b>65 DM</b>
<b>Inge Josef</b>	<b>Dem Tage abgelauscht</b> bei Werbeagentur Heinrich Köder, Schweizerstr. 40a, 97526 Sennfeld	<b>6 DM</b>
<b>Rosa Kraus</b>	<b>Də Zäödnər Sprüäch. Ein Zeidner Lesebuch</b> (Mundart u. Hochdeutsch) bei Hilda Kraus, Blücherstraße 9, 14163 Berlin-Zehlendorf	<b>40 DM</b>
<b>Rosa Kraus</b>	<b>Golden flimmernde Tage... (Lieder)</b> bei Hilda Kraus, s. o.	<b>11,50 DM</b>
<b>Rosa Kraus</b>	<b>Wer bist du, Mensch...</b> bei Hilda Kraus, s. o.	<b>25 DM</b>
<b>Walter P. Plajer</b>	<b>Lebenszeit und Lebensnot</b> bei Südostdeutsches Kulturwerk Leo Graetz-Str. 1, 81379 München	<b>15 DM</b>
<b>Rita Pozna-Haupt</b>	<b>Lyrische Gedichte – Stimmungen – Analysen</b> bei der Autorin: Agnes-Bernauer-Str. 11 80687 München – zzgl. Porto	<b>28 DM</b>
<b>Gotthelf Zell</b>	<b>Zeiden – eine Stadt im Burzenland</b> bei Lilli Zell, Danziger Str. 23, 71737 Kirchberg, Tel. 07144/37806	<b>40 DM</b>
<b>Tonträger</b>	<b>MC/CD Zeidner Blaskapelle</b> bei Effi Kaufmes, Kremserstr. 34, 71034 Böblingen	<b>14/20 DM</b> <small>Jubiläumspreis gilt nur 1998!</small>
<b>Postkarten</b>	<b>Fotomappe „Zeiden...“</b> , 15 Bilder bei Udo Buhn, Schlierseeweg 28 82538 Geretsried – zzgl. 3,- DM Porto	<b>15 DM</b>



## Impressum

### ZEIDNER GRUSS

Erstes Nachrichtenblatt  
siebenbürgischer Nachbarschaften  
(HOG) in Deutschland  
erscheint i.d.R. halbjährlich

### Gründung:

1954 durch Balduin Herter

### Herausgeber:

Zeidner Nachbarschaft

### Nachbarvater:

Volkmar Kraus (V.K.)  
Ludwigsplatz 7, 83064 Raubling  
Tel. 08035-8121, Fax 08035-2763  
e-Mail: Volkmar.Kraus@T-online.de

### Konzeption, Redaktion:

Hans Königes (hk),  
Grüthuisenstr. 4, 80997 München,  
e-Mail: 100433.3037@compuserve.com  
Renate Kaiser (R.K.)  
Kuno Kraus (kk)

### Zeidner Foto-Archiv:

Udo Buhn, Stellv. Nachbarvater,  
Schlierseeweg 28, 82538 Geretsried,  
Tel. 08171-34128  
e-Mail: Udo.Buhn@T-online.de

### Autoren:

Die mit Namen gekennzeichneten  
Beiträge geben nicht unbedingt  
die Meinung des Herausgebers  
wieder. Die Redaktion behält sich  
Kürzungen der Beiträge vor.

### Gestaltung und Satz:

Kraus PrePrint, Staufenstr. 40  
86899 Landsberg a. Lech  
Tel. 08191-50084, Fax 50025  
e-Mail: KrausPrePr@aol.com

### Druck:

Danuvia Druckhaus, Neuburg/Donau

### Kasse:

Anneliese Schmidt, Groenesteynstr. 9,  
76646 Bruchsal, Tel. 07251-89345

### Beitragszahlungen und Spenden:

„Zeidner Nachbarschaft“  
Bezirkssparkasse Bruchsal-Bretten  
BLZ 663 500 36, Konto 10-019447